



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Bauten und Logistik BBL
Office fédéral des constructions et de la logistique OFCL
Ufficio federale delle costruzioni e della logistica UFCL
Uffizi federal per edifizis e logistica UFEL



Studienauftrag Neubau Bundesasylzentrum Buosingen
Schlussbericht des Beurteilungsgremiums

Bern, März 2026

Impressum

Auftraggeberin / Herausgeberin

Schweizerische Eidgenossenschaft
vertreten durch das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL
Bereich Bauten, Projektmanagement
Fellerstrasse 21, 3003 Bern

Verfahrensbegleitung

Planteam S AG
Inseliquai 10, 6002 Luzern

Redaktion und Lektorat

André Signer, Planteam S AG
Patrick Hellmüller, BBL
Hanspeter Winkler, BBL

Gestaltung und Druck Bericht

Produktion Bundesamt für Bauten und Logistik BBL

Inhaltsverzeichnis

Aufgabe	5
Einleitung	5
Ausgangslage	5
Aufgabenstellung	6
Verfahren	8
Auftraggeberin	8
Verfahrensart	8
Termine	9
Beurteilungsgremium	10
Präqualifikation	11
Studienauftrag	11
Genehmigung	15
Projekte	19
Ruprecht Architekten GmbH	21
Baumschlagler Eberle St. Gallen AG	35
Daniel Schürer Architekten AG	49
Itten+Brechbühl AG	63
Marques Architekten AG	77



Projektperimeter



Aufgabe

Einleitung

In Buosingen bei Goldau in der Gemeinde Arth (SZ) hat die Schweizerische Eidgenossenschaft den Neubau eines Bundesasylzentrums ohne Verfahrensfunktion (BAZoV) mit 170 Plätzen und den für den Betrieb des Zentrums notwendigen Arbeitsplätzen vorgesehen. Das Areal wurde bis vor Kurzem als Campingplatz genutzt und liegt am östlichen Siedlungsrand von Goldau, am Rand des BLN-Gebietes 1606 «Vierwaldstättersee mit Kernwald, Bürgenstock und Rigi». Mit diesem Studienauftrag soll eine ortsverträgliche Projektlösung ermittelt werden, die sich durch hohe architektonische, ortsbauliche und landschaftsgestalterische Qualitäten auszeichnet und den spezifischen Anforderungen an Nutzung und Betrieb sowie der Nachhaltigkeit und dem Landschaftsschutz gerecht wird. Die Ausschreibung dieses Studienauftrags richtet sich an Planende, welche ausgewiesene Kompetenzen mit gleichartigen oder ähnlichen Aufgabestellungen nachweisen können.

Ausgangslage

Die Asylverfahren in der Schweiz werden in sechs Asylregionen durchgeführt. Jede dieser Regionen verfügt über ein Bundesasylzentrum mit Verfahrensfunktion (BAZ) und mehrere Bundesasylzentren ohne Verfahrensfunktion (BAZoV). In einem Bundesasylzentrum ohne Verfahrensfunktion halten sich überwiegend Personen auf, deren Asylverfahren unter das Dublin-Abkommen fällt oder deren Asylgesuch abgelehnt wurde und die die Schweiz in der Regel nach kurzer Zeit wieder verlassen müssen. In der Zentralschweiz fehlt derzeit ein Bundesasylzentrum ohne Verfahrensfunktion mit 340 Schlafplätzen. Temporär wird das Bundesasylzentrum auf dem Glaubenberg betrieben. Inzwischen haben sich das Eidgenössische Justiz- und Poli-

zeidepartement und die Zentralschweizer Kantone darauf geeinigt, in der Zentralschweiz anstatt eines grossen Zentrums mit 340 Plätzen zwei kleinere mit je 170 Plätzen zu betreiben.

Als Standort für ein Bundesasylzentrum ohne Verfahrensfunktion mit 170 Schlafplätzen und den notwendigen Arbeitsplätzen konnte das Grundstück an der Gotthardstrasse 82 in Goldau gefunden werden. Besonderes Merkmal dieses Grundstücks zwischen Goldau und Lauerz ist dessen Lage inmitten einer geschützten Landschaft, konkret innerhalb des Objekts Nr. 1606 «Vierwaldstättersee mit Kernwald, Bürgenstock und Rigi» des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung (BLN). Eine eingehende Auseinandersetzung mit den Merkmalen der Landschaft und der ortstypischen Bebauung zählt zu den Herausforderungen der Aufgabenstellung.

Nachdem mit einer Machbarkeitsstudie aufgezeigt worden war, dass ein Bundesasylzentrum ohne Verfahrensfunktion an dem gewünschten Standort baulich realisiert werden kann, nahm die Eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) zur Machbarkeitsstudie Stellung. In der Folge wurde die Studie überarbeitet und der ENHK erneut zur Stellungnahme zugestellt.

In der zweiten Stellungnahme beurteilte die ENHK die Auswirkungen der neuen Projektvariante hinsichtlich der Schutzziele des BLN-Objekts 1606 als «voraussichtlich leichte Beeinträchtigung», wies dabei aber auch auf mehrere, aus Sicht der ENHK zu erfüllende Punkte in der Projektausarbeitung bezüglich einer nachfolgenden Nutzung und auf Ersatzmassnahmen hin.

In der Zwischenzeit konnte die Schweizerische Eidgenossenschaft das Grundstück für die Erstellung eines Bundesasylzentrums erwerben; die Parzelle befindet sich seit dem 1. Januar 2025 im Eigentum der Schweizerischen Eidgenossenschaft.

Parallel zu diesem Studienauftrag und unabhängig davon erfolgt die Anpassung des Sachplans Asyl, in welchen der Standort Buosingen mit 170 Schlafplätzen aufgenommen wird.

Aufgabenstellung

Innerhalb des Projektperimeters soll ein Projektvorschlag erarbeitet werden, welcher die Anforderungen an ein BAZoV mit den Vorgaben des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung vereinbart. Der zu erarbeitende Projektvorschlag soll unter Einhaltung des Raumprogrammes und der Rahmenbedingungen adäquat auf die unter «Nutzung und Betrieb» formulierten Beschriebe und Abläufe eingehen. Der Vereinbarkeit mit den Anforderungen an den Natur- und Heimatschutz, der Eingliederung in die örtliche Bebauungstypologie sowie der Verträglichkeit mit Natur und Landschaft wird in diesem Verfahren hohe Priorität eingeräumt.



Luftbild



Verfahren

Auftraggeberin

Schweizerische Eidgenossenschaft, vertreten durch das Bundesamt für Bauten und Logistik BBL, Abteilung Projektmanagement.

Verfahrensart

Es handelt sich um einen einstufigen Studienauftrag im selektiven Verfahren gemäss dem Bundesgesetz über das öffentliche Beschaffungswesen (BöB, SR 172.056.1) sowie der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen (VöB, SR 172.056.11). Zudem untersteht der Studienauftrag dem GATT/WTO-Übereinkommen über das öffentliche Beschaffungswesen (GPA, SR 0.632.231.422). Die Weisungen des Eidgenössischen Finanzdepartements (EFD) über die Wettbewerbs- und die Studienauftragsverfahren von Planungs- und Bauleistungen vom 24. November 2020 werden berücksichtigt. Die Ordnung SIA 143 «Ordnung für Architektur- und Ingenieurstudienaufträge» (Ausgabe 2009, inkl. ergänzender Wegleitungen) wird subsidiär zu den gesetzlichen Bestimmungen und subsidiär zu abweichenden Bestimmungen des BBL im Verfahrensprogramm als Studienauftrag mit Folgeauftrag angewandt.

Aufgrund der anspruchsvollen Aufgabenstellung mit Einbezug des Natur- und Heimatschutzes erachtet die Auftraggeberin einen direkten Dialog zwischen den Teilnehmenden und dem Beurteilungsgremium als erforderlich. «Dialog» im Sinne der Ordnung SIA 143 (2009) bedeutet die geregelte, nicht anonyme, mündliche Kommunikation zwischen dem Beurteilungsgremium und den Teilnehmenden während der Durchführung. Der Dialog hat zum Ziel, Fragen während des Studienauftrags zu klären und bei Bedarf die Aufgabenstellung zu präzisieren. Hierzu wurden im Verfahren eine Zwischenpräsentation und eine Schlusspräsentation durchgeführt.

Termine

Verfahrensstart, Ausgabe Programm und Unterlagen	15. Juli 2025
Besichtigung Bundesasylzentrum Embrach und Ausgabe Modell	16. Juli 2025
Fragestellung durch die Teilnehmenden	23. Juli 2025
Fragebeantwortung	31. Juli 2025
Abgabe Zwischenbesprechung	5. September 2025
Zwischenbesprechung	11. September 2025
Rückmeldung Zwischenbesprechung	18. September 2025
Orientierende Rückmeldung ENHK	5. November 2025
Schlussabgabe Pläne und Dokumente	12. Dezember 2025
Abgabe Modell	14. Januar 2026
Schlussbesprechung im Beurteilungsgremium	22. Januar 2026
Publikation Entscheid Beurteilungsgremium	5. März 2026

Beurteilungsgremium

Fachgremium (mit Stimmrecht)

Hanspeter Winkler, Vorsitz
Ivan Marty
Beda Dillier, Ersatz
Carolin Riede

Dipl. Architekt ETH/SIA, BBL
Dipl. Architekt HTL/SIA/STV, Schwyz
Dipl. Architekt ETH/SIA/BSA, Sarnen
Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektin BSLA/SIA, Egliswil

Sachgremium (mit Stimmrecht)

Anton Werren
Roland Dietschi, Ersatz
Pierre Collet
Rahel Hänggi, Ersatz

Stv. Sektionschef Sektion Sicherheit und Immobilien, SEM
Projektleiter Immobilien, Dienst Immobilien und Logistik, SEM
Programm- und Projektentwickler, BBL
Portfoliomanagerin, BBL

Expertinnen und Experten (beratend, ohne Stimmrecht)

Daniel Baisotti
Ruth Kellenberger
Patrick Hellmüller
Raphael Roth
Julia Stegmüller
Bernadette Fülcher
Patrik Ernst
Rolf Tschannen
Andreas Kaufmann

Objektverantwortlicher Deutschschweiz, BBL
Leiterin Bauprojekte Inland II, BBL
Projektleiter Bauherr, BBL
Experte Bauökonomie, Michel Bauökonomie GmbH
Expertin Bauingenieurwesen, WMM Ingenieure AG
Expertin Soziales, Biel/Bienne
Experte Nachhaltigkeit, Werkraumklima GmbH
Experte Brandschutz/Sicherheit, BBL
Experte Verkehr, AKP Verkehrsingenieur AG

Verfahrensbegleitung

André Signer
Flavia Steigmeier

Planteam S AG, Luzern
Planteam S AG, Luzern

Präqualifikation

Im Rahmen der Stufe Präqualifikation haben sich mit Eingabefrist per 4. Juni 2025 total 13 Generalplanerteams fristgerecht um eine Teilnahme am Studienauftrag beworben. Das Beurteilungsgremium tagte am 12. Juni 2025. Sämtliche Eingaben wurden zur Beurteilung und Bewertung der vorgegebenen Eignungskriterien zugelassen. In mehreren Rundgängen wurden die Bewerbungen im Gremium diskutiert und bewertet. Im Anschluss wurden mit einem abschliessenden Kontrollrundgang die Ergebnisse im Beurteilungsgremium überprüft und konsolidiert. Das Beurteilungsgremium hat im Rahmen des Präqualifikationsverfahrens folgende fünf Generalplanerteams für die Teilnahme an der zweiten Verfahrensstufe (Studienauftrag) ausgewählt (alphabetische Reihenfolge):

- Baumschlager Eberle St. Gallen AG, St. Gallen
- Daniel Schürer Architekten AG, Zürich
- Itten+Brechtbühl AG, Bern
- Marques Architekten AG, Luzern
- Ruprecht Architekten GmbH, Zürich

Studienauftrag

Zwischenbesprechung

Am 11. September 2025 erhielten alle Generalplanerteams die Gelegenheit, ihren Projektstand dem Beurteilungsgremium vorzustellen. Dabei wurden Aussagen zu folgenden Themen erwartet: Kurzanalyse der Aufgabenstellung, Konzept und Lösungsansatz der Projektaufgabe, architektonische, volumetrische und ortsbauliche Konzeption, Freiraum- und Aussenraumkonzept inkl. Erschliessung und Parkierung, Überlegungen zur Umsetzung der betrieblichen Anforderungen des Raumprogramms, Schema und Zusammenstellung der Geschossflächen GF, AGF, GV und HNF nach SIA

416. Zudem wurde ein grobes Tragwerkskonzept verlangt.

Im Anschluss an die Präsentation konnten von Mitgliedern des Beurteilungsgremiums Fragen gestellt werden. Im Nachgang der Zwischenpräsentation hat das Beurteilungsgremium jedem Team eine kurze Würdigung mit wertungsfreien Erkenntnissen und Hinweisen zur weiteren Bearbeitung sowie den Modelleinsatz zugestellt. Erkenntnisse, die für alle Teilnehmenden Gültigkeit haben, wurden allen Teams mitgeteilt. Das Beurteilungsgremium war darum bemüht, dass keine Übertragung von Ideen erfolgte.

Der Projektstand der Zwischenpräsentation wurde ergänzend durch die ENHK gesichtet, die zuhanden des Beurteilungsgremiums Stellung zu den vorliegenden Projektständen nahm. Die Stellungnahmen zu den Projekten wurden orientierend den jeweiligen Planungsteams weitergeleitet. Dabei wurde darauf geachtet, dass keine Übertragung von Ideen erfolgte.

Schlussabgabe

Per 12. Dezember 2025 haben alle fünf Generalplanerteams die im Verfahrensprogramm für die Schlussabgabe geforderten Unterlagen eingereicht. Das dazugehörige Modell wurde am 14. Januar 2026 eingereicht.

Formelle und materielle Vorprüfung

Die Projekte wurden durch die Verfahrensbegleitung sowie durch die Expertinnen und Experten einer formellen und materiellen Vorprüfung gemäss unten aufgeführten Kriterien unterzogen:

- Fristgerechte Einreichung der Unterlagen
- Vollständigkeit der eingereichten Unterlagen
- Erfüllung des Raumprogramms und wesentlicher betrieblicher Abläufe
- Einhaltung der Projektanforderungen und Rahmenbedingungen

Im Rahmen der Vorprüfung wurden keine Verstösse gegen die formellen Kriterien sowie gegen zwingende materielle Kriterien festgestellt.

Zulassung zur Beurteilung

Das Beurteilungsgremium hat aufgrund der Ergebnisse der Vorprüfung einstimmig entschieden, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Beurteilungskriterien

Für die Beurteilung der Projekte hat das Beurteilungsgremium die unten stehenden Beurteilungskriterien angewendet. Ausschlaggebend war das Zusammenspiel aller Aspekte zu einer gesamthaft ausgewogenen Lösung. Die Reihenfolge der Kriterien entspricht keiner Wertung.

Architektur und Aussenraum

- Leitidee und Konzept
- Auseinandersetzung und Umgang mit dem Ort
- Architektonische Qualität
- Aussenräumliche Qualitäten und Siedlungsökologie
- Rückzugs- und Gemeinschaftsräume

Funktionalität und Nutzung

- Auseinandersetzung und Umgang mit der spezifischen Nutzung
 - Gewährleistung der geforderten Betriebsabläufe
 - Räumliche Umsetzung des Raumprogramms
 - Erschliessung inkl. An-/Ablieferung und Parkierung
 - Erfüllung der Sicherheitsaspekte
- Wohlbefinden und Gesundheit: Raumluftqualität; visueller, akustischer und thermischer Komfort

Wirtschaftlichkeit und Ökologie

- Einfachheit und Robustheit der Gebäudestruktur
- Volumeneffizienz der Gebäude
- Angemessene Investitions- und Lebenszykluskosten

- Energie- und Ressourceneffizienz, zirkuläres Bauen

Schlussbesprechung

Am 22. Januar 2026 erhielten alle Generalplanerteams die Gelegenheit, ihre Schlussabgaben persönlich dem Beurteilungsgremium vorzustellen.

Seitens des Gremiums konnten dabei einzig noch Verständnisfragen gestellt werden, ein weitergehender Austausch zwischen dem Beurteilungsgremium und den Generalplanerteams war ausgeschlossen.

Wertungsrundgänge

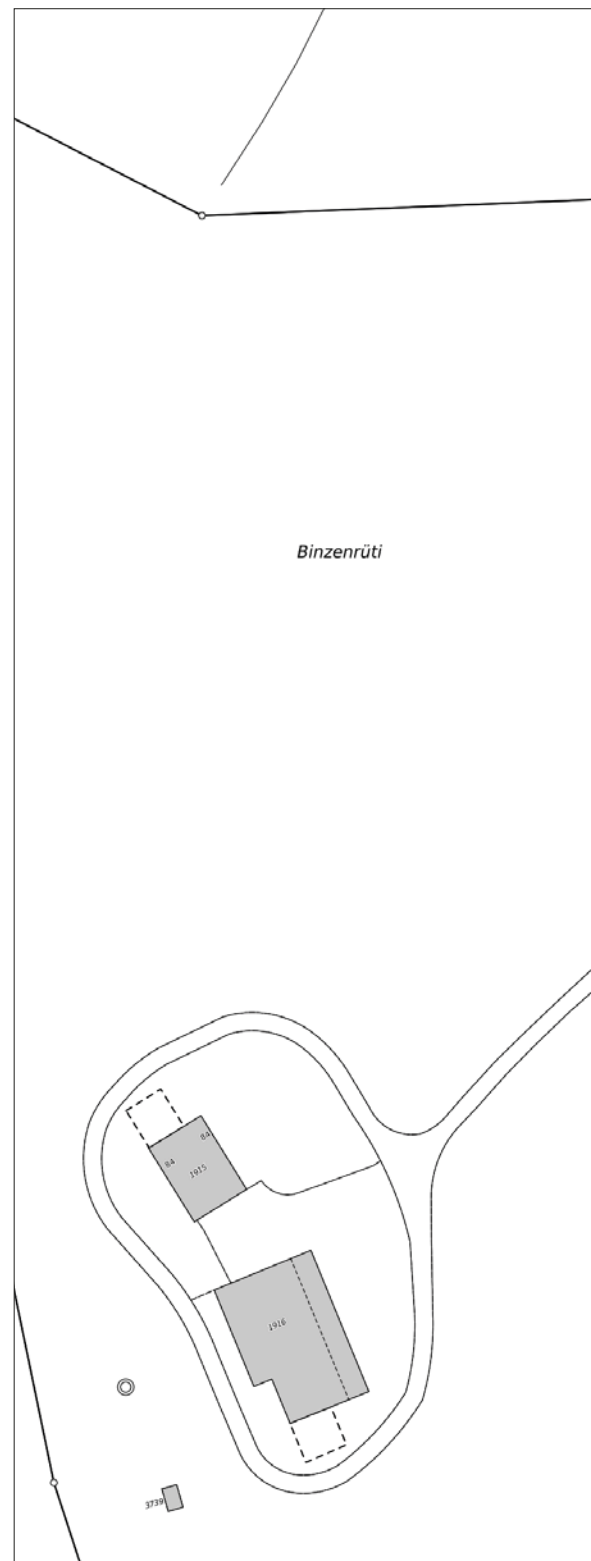
Das Beurteilungsgremium tagte am 22. Januar 2026 für die Schlussbeurteilung. Dabei befasste sich das Gremium ausführlich mit den eingereichten Projekten und beurteilte diese in mehreren Wertungsrundgängen gemäss den vorgegebenen Kriterien. In einem abschliessenden Kontrollrundgang wurden die Ergebnisse nochmals vergleichend diskutiert, überprüft und bestätigt.

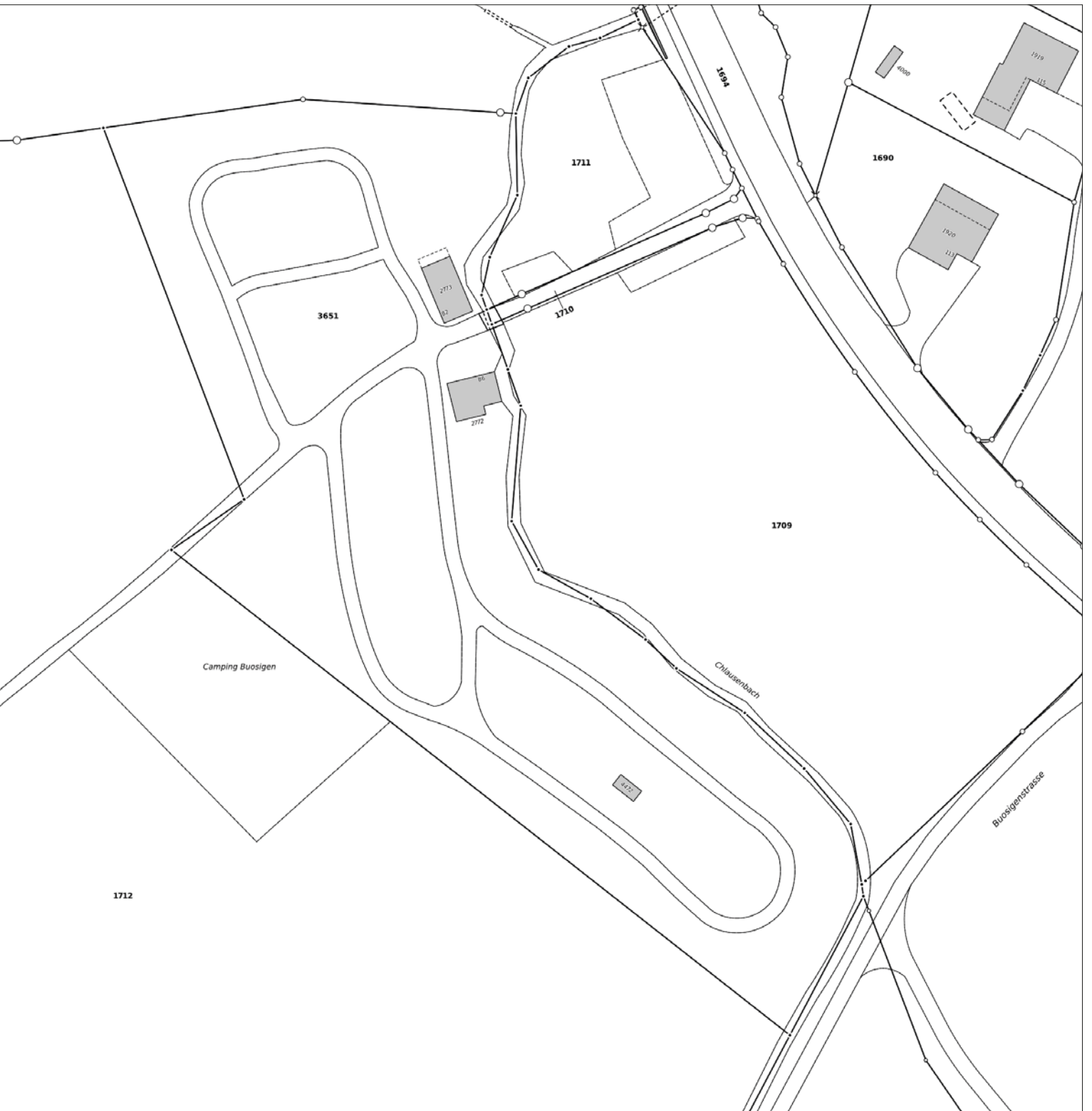
Entscheid Beurteilungsgremium und Entschädigung

Das Beurteilungsgremium hat am 22. Januar 2026 die fünf eingereichten Projekte bewertet und einstimmig folgenden Entscheid getroffen: Das Projekt der Verfasserschaft Ruprecht Architekten GmbH, Zürich, wird zur Weiterbearbeitung empfohlen.

Den Verfasserinnen ist es nach Auffassung des Beurteilungsgremiums am besten gelungen, die Aufgabe mit angemessenen Volumen ortsbaulich präzise und verträglich mit den Anforderungen an den Natur- und Heimatschutz zu lösen und eine betrieblich gut funktionierende Anlage mit architektonischen Qualitäten zu präsentieren.

Weiter bestätigt das Gremium, allen fünf Generalplanerteams die feste Aufwandentschädigung gemäss Verfahrensprogramm von je CHF 60 000.– zuzüglich MWST für die vollständig und fristge-





Parzellenplan

recht eingereichten und beurteilbaren Projektvorschläge auszuzahlen.

Empfehlungen

Das Beurteilungsgremium empfiehlt der Auftraggeberin, das Generalplanerteam Ruprecht Architekten GmbH mit der Weiterbearbeitung ihres Projektvorschlags zu beauftragen.

Für die Weiterbearbeitung empfiehlt das Beurteilungsgremium, die Ausformulierung der Fassadengestaltung zu vertiefen und weiterzuentwickeln.

Würdigung und Dank

Das Beurteilungsgremium würdigt das gewählte Verfahren ausdrücklich. Der Studienauftrag hat wesentlich zur hohen Qualität der eingereichten Projekte beigetragen und belastbare Antworten auf die sensible und anspruchsvolle Aufgabenstellung geliefert. Gleichzeitig leistet er einen wichtigen Beitrag zur Integration der Anlage in die bestehende geschützte Landschaft.

Im Rahmen dieses Studienauftragsverfahrens konnte überzeugend dargelegt werden, wie organisatorische und betriebliche Anforderungen sensibel in den ortsbaulichen Kontext eingebunden werden können. Die eingereichten Beiträge zeichnen sich durch eine Varianz an Leitideen aus – insbesondere hinsichtlich Typologie, Anordnung und Adressierung der Anlage. Die unterschiedlichen Herangehensweisen beruhen auf fundierten Analysen und einer vertieften Auseinandersetzung mit dem Charakter des Ortes. Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit sind hauptsächlich der sorgfältige Umgang mit den Gebäudestrukturen und der Systemtrennung hervorzuheben. Der ausgewählte Entwurf findet eine überzeugende Balance zwischen der Bewahrung des landwirtschaftlichen Kontexts, der zeitgemässen Nutzung des Areals und den betrieblichen Anforderungen. Der Schwerpunkt der Anlage liegt am nordwestlichen Ende der Anlage, wo zwei Baukörper mit gemein-

schaftlichen Nutzungen dezent abgewinkelt die Ankunftssituation flankieren. Drei weitere, frei gesetzte Baukörper fügen sich harmonisch in die Umgebung ein und ermöglichen eine flexible Nutzung der Unterkunftsbereiche.

Sämtlichen Generalplanerteams gebührt für ihre engagierte Arbeit und die intensive Auseinandersetzung mit der Aufgabe ein grosser Dank. Sie haben mit ihren Beiträgen wertvolle Diskussionen angeregt, das Verständnis für die anspruchsvolle Aufgabenstellung vertieft und damit massgeblich zum erfolgreichen Ergebnis des Studienauftrags beigetragen.

Genehmigung

Das Beurteilungsgremium hat diesen Schlussbericht im Februar 2026 genehmigt.



Hanspeter Winkler, Vorsitz



Ivan Marty



Beda Dillier



Carolin Rieder



Anton Werren



Roland Dietschi

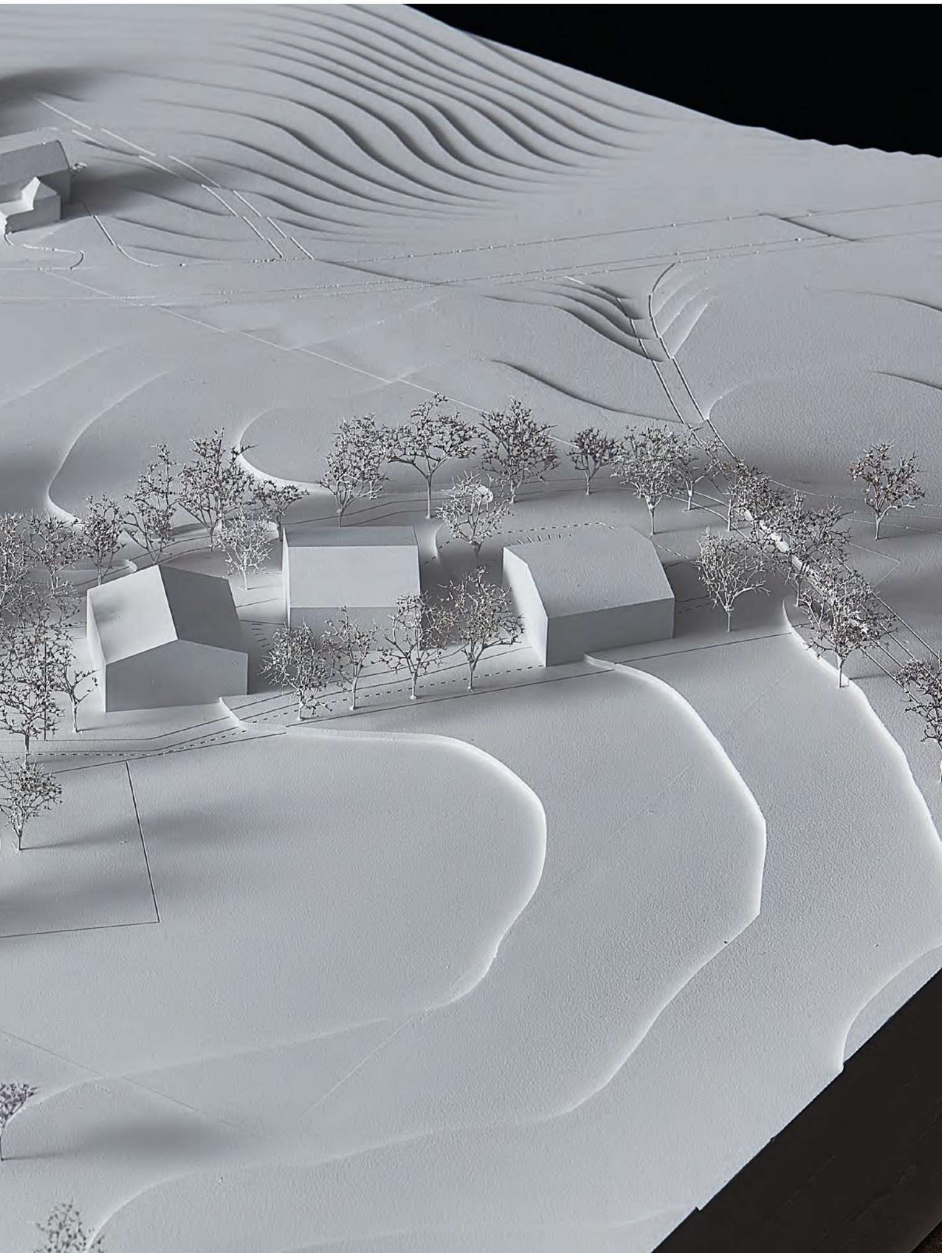


Pierre Collet



Rahel Hänggi





Projekte

Siegerprojekt

Ruprecht Architekten GmbH, Zürich

Weitere Projekte

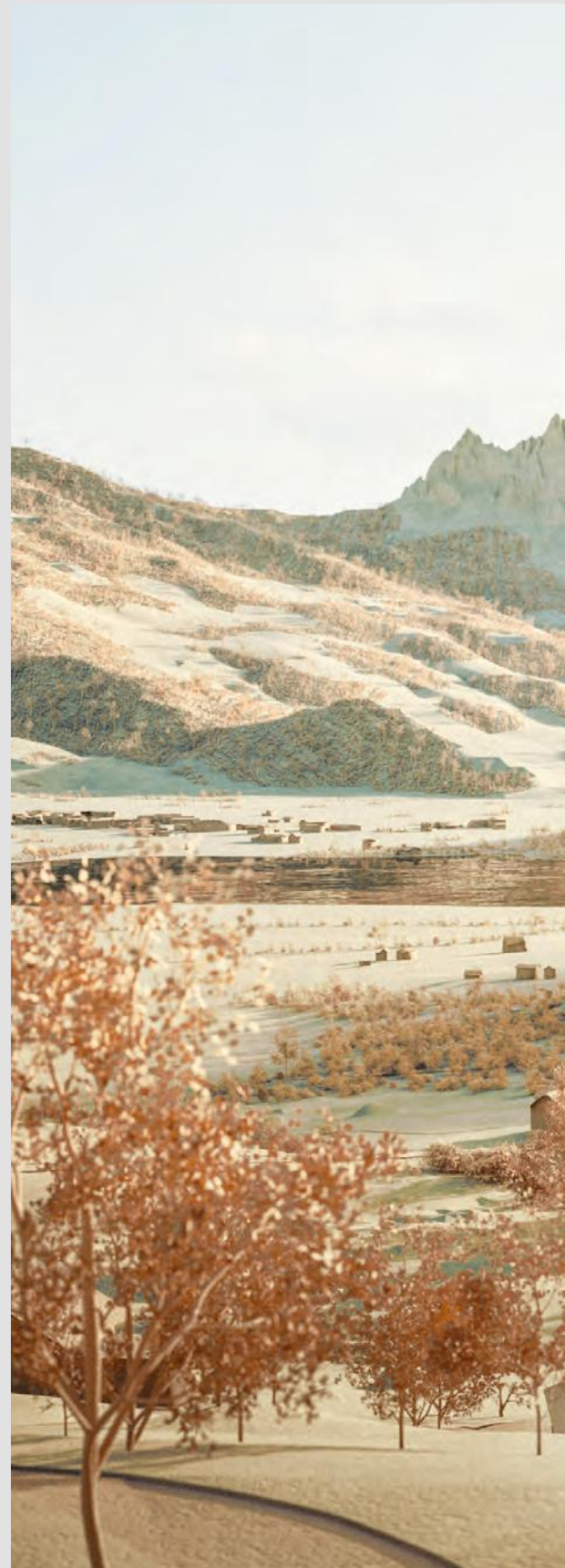
Baumschlager Eberle St. Gallen AG, St. Gallen

Daniel Schürer Architekten AG, Zürich

Itten+Brechbühl AG, Bern

Marques Architekten AG, Luzern

Generalplaner	Ruprecht Architekten GmbH, Zürich
Architektur	Ruprecht Architekten GmbH, Zürich
Bauingenieurwesen	Weber + Brönnimann Bauingenieure AG, Bern
Elektroplanung	Builcon Energie AG, Landquart
HLKS-Planung inkl. FK/MSRL	Andy Wickart Haustechnik AG, Goldau
Landschaftsarchitektur	Weber + Brönnimann Landschaftsarchitekten AG, Bern
Bauökonomie	Perita AG, Zürich
Bauphysik	Gartenmann Engineering AG, Zürich
Brandschutzplanung	Holliger Consult GmbH, Epsach
Gastronomie- / Gewerbekälte	gkp-plus grossküchenplanung, Horn



**Projekt «Weiler», Empfehlung zur Weiterbearbeitung
Ruprecht Architekten GmbH**





Situationsplan



Ortsbau, Architektur und Aussenraum

Die charakteristische voralpine Streusiedlung ist Hintergrund und Referenz für das Projekt Weiler. Mit der Anlehnung an die ortstypische Körnung gelingt die beabsichtigte möglichst schonende Einfügung in die sensible Umgebung überzeugend, trotz der programmbedingten Dimension der einzelnen Baukörper.

Der «Weiler» besteht aus zwei größeren Gebäuden mit öffentlichen und gemeinschaftlichen Nutzungen sowie drei kleineren und privateren Wohnbauten. Erstere sind landwirtschaftlichen Ökonomiebauten nachempfunden, Letztere beziehen sich, etwa im quadratischen Fussabdruck, auf die regionale Haustypologie. Abdrrehungen und Versätze der Baukörper, Höhenabstufungen sowie unterschiedliche Giebelausrichtungen werden als probate Mittel eingesetzt, um das Zufällige autochthoner Hofstrukturen nachzubilden. Auch formal ordnen sich die Bauten der ortstypischen Baukultur unter, indem sie auf überhöhte Inszenierung verzichten und dem formulierten Leitgedanken einer «freundlichen Normalität» gerecht werden. Diese unpräntöse Architektur passt vor Ort sehr gut.

Das Projekt überzeugt durch eine sorgfältig durchdachte und überzeugend umgesetzte Freiraumgestaltung, die sowohl funktionale Anforderungen als auch atmosphärische und ökologische Qualitäten in hoher Dichte vereint. Die klare Gliederung der Aussenräume orientiert sich an den Bedürfnissen der verschiedenen Nutzergruppen und schafft ein gut nutzbares, identitätsstiftendes Umfeld. Besonders hervorzuheben ist die differenzierte Zonierung: Der gemeinschaftlich genutzte Hof bietet mit Rasen- und Wiesenflächen, schattenspendenden Bäumen, einem zentralen Platz und einem Hartplatz für Sport vielfältige Angebote für Aufenthalt, Bewegung und Begegnung. Der rück-



Grundriss Erdgeschoss mit Erläuterungsschema





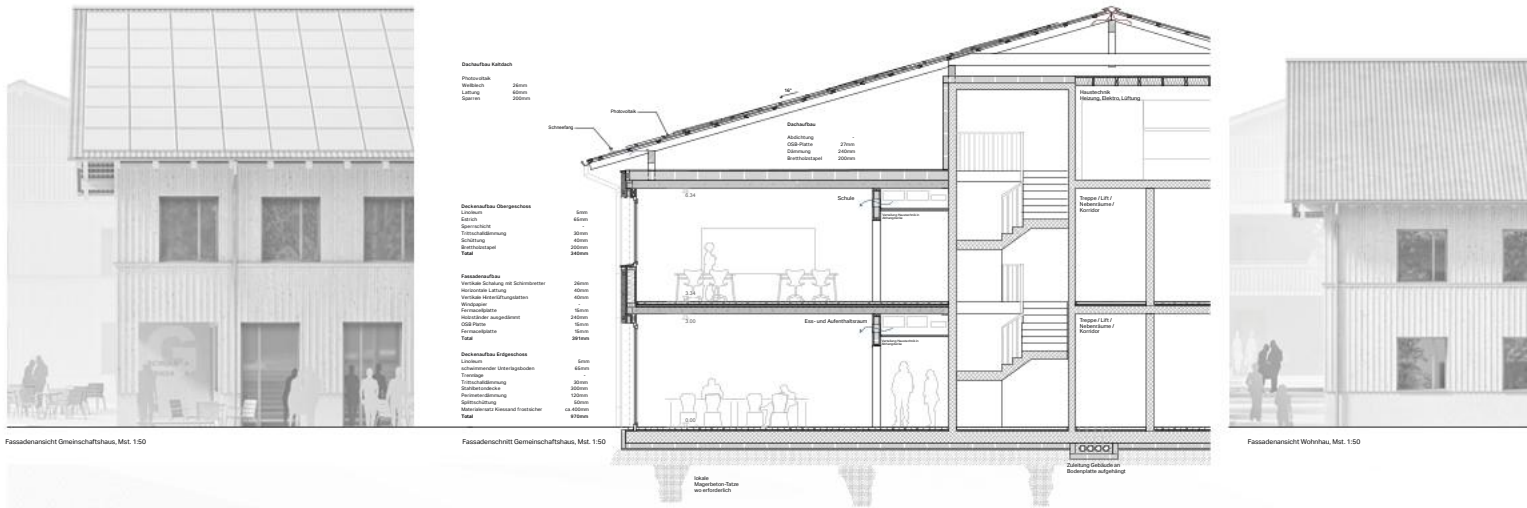
Grundriss Obergeschoss mit Erläuterungsschemen



wärtig gelegene, geschützte Spielbereich für Kinder jeden Alters liegt eingebettet im gewässerbegleitenden Grünraum und stellt einen wertvollen Ort des Rückzugs und der Sicherheit dar. Die Wegeführung orientiert sich an hofartigen Strukturen der Umgebung und ermöglicht eine einfache Orientierung sowie die gezielte Erschließung einzelner Wohneinheiten – ein klarer Vorteil im Alltag. Der Platz bei der Ankunft erfüllt seine funktionale Rolle, bietet jedoch noch Entwicklungspotenzial hinsichtlich Adressbildung und Begrünung, insbesondere im Zusammenhang mit der Parkierung. Der Umgang mit Regenwasser ist vorbildlich gelöst: Die dezentrale Retention und Versickerung entlastet das System und bindet den Chlausenbach ökologisch wirksam in das Konzept ein. Die Vegetation mit Krautsäumen, Sträuchern und Hochstamm-bäumen stärkt Biodiversität und Aufenthaltsqualität gleichermaßen. Nicht zuletzt gelingt die Integration in die Landschaft auf subtile Weise: Der Zaun ist dezent geführt, wird durch Bepflanzung begleitet und tritt optisch zurück; so entsteht eine durchlässige, landschaftlich eingebettete Anlage. Insgesamt bietet das Projekt eine ausgereifte, gut lesbare Freiraumorganisation mit hoher atmosphärischer Qualität und überzeugender funktionaler Logik.

Funktionalität und Nutzung

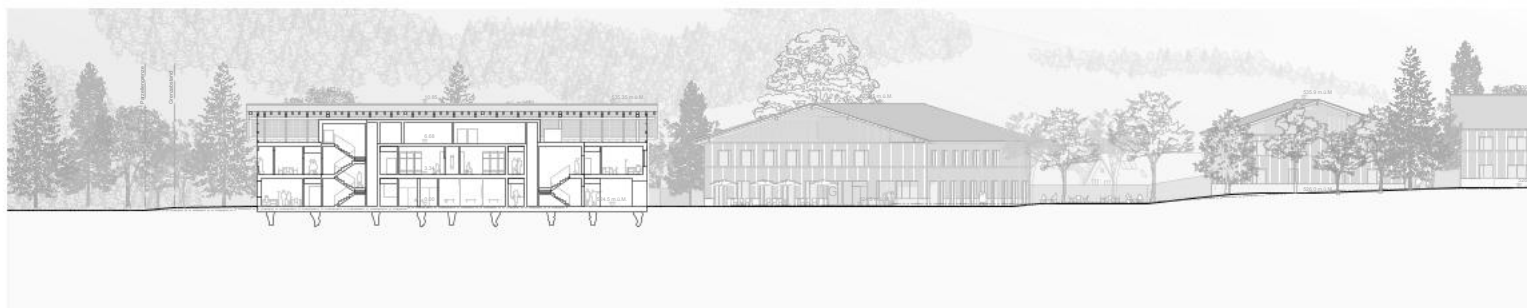
Die organisatorische Grundkonzeption der Anlage ist mit drei differenzierten Nutzungsbereichen sinnfällig gegliedert. Der Bereich «Ankommen» besteht aus dem länglichen Verwaltungsbau, der über einen Vorplatz (Zugangshof) mit Parkierung und Anlieferung erschlossen ist. Im Bereich «Begegnen/Verpflegen» befindet sich das als «kollektives Wohnzimmer» bezeichnete Gemeinschaftshaus mit Verpflegungs-, Beschäftigungs- und Schulräumen. Den dritten Bereich, «Wohnen/Betreuen», bilden die drei nahezu identischen Wohnbauten. Wäh-



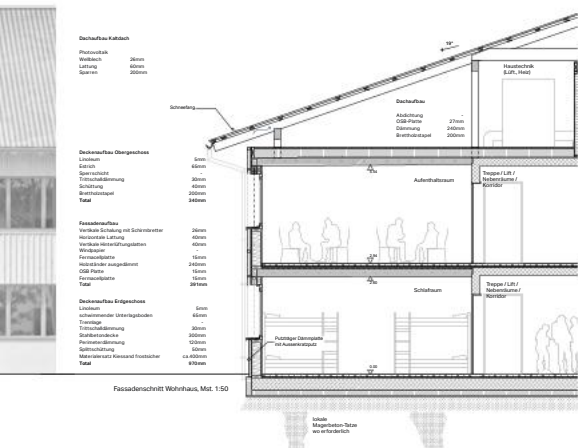
Fassadenansicht Gemeinschaftshaus und Wohnhaus



Schnitt/Ansicht Osten



Schnitt/Ansicht Westen



rend Überwachung, Kontrolle und Beaufsichtigung («behördliche Begleitung») von Bereich zu Bereich abnehmen, nehmen Selbstständigkeit, Eigenverantwortung und Privatsphäre der Bewohnerinnen und Bewohner sukzessive zu. Diese innere Logik durchdringt das Projekt und bildet dessen präzises program-matisches Rückgrat.

Der Verwaltungsbau ist mit linearer Anordnung der Räume von Loge, Verwaltung, Polizei und Gesundheitsversorgung um einen massiven dienenden Kern funktional gut gelöst. Auch die Zu- bzw. Ausgänge und die Vertikaler-schliessungen sind für die verschiedenen Nutzergruppen (Gesuchstellende, Mit-arbeitende, Polizei) gut entflechtet platziert.

Sinnbildlich zu seiner Stellung als Dreh- und Angelpunkt des Ensembles ist das Gemeinschaftshaus windradartig um einen zentralen Kern organisiert: Im OG sind Schul-, Beschäftigungs- und Betreu-ungsräume angeordnet, im EG befinden sich dreiseitig Verpflegungsräume sowie nordostseitig, mit idealer Anbindung zu Anlieferung bzw. Entsorgung, die Kü-chen- und Hausdiensträume. Die Grund-ristypologie ist wiederum sehr gut abgestimmt auf die unterschiedlichen Funktionen, und die öffentlichen Par-terrenutzungen profitieren von attrakti-ven, niederschweligen Aussenräumen. Die Wohnhäuser weisen hinsichtlich Orientierung, Erschliessung, Wohnhygi-ene und Komfort – also hinsichtlich All-tagstauglichkeit – kaum Schwächen auf, und die Grundrisse sind funktional durchdacht. Die offenen Erschliessungs-lauben dienen als witterungsunabhängige Freiluft-Aufenthaltsbereiche und ge-währleisten flexible Belegungsstrukturen. Sie sind, wie auch das typische Raum-gefüge in Vorder- und Hinterhaus mit zentralem Quergang, in der regionalen Bauernhaus-tradition verortbar.

Durch überlegte Positionierung und Pro-portionierung der Einzelbauten kann nicht nur ein wesentlicher Teil der be-

stehenden Vegetation erhalten werden, sondern es entstehen im Aussenraum unterschiedlichste Situationen, die vom grossen, öffentlich wirkenden Hauptplatz beim Eingang im Nordosten über den «Dorfplatz» vor einem Ess- und Gemeinschaftsraum bis hin zum Sand- und Wasserspiel im südlichen Wohnbereich reichen. So werden unterschiedlichste Begegnungs-, Aufenthalts- und Rückzugsräume geschaffen, die auf die vielfältigen Bedürfnisse in einem Bundesasylzentrum reagieren. Der «Familienweg» als separater Zugang zur Unterkunft für Familien und vulnerable Personen stellt weiter einen interessanten Versuch dar, wie auf die sozialen Herausforderungen unterschiedlicher Nutzergruppen eingegangen werden kann.

Mit der Architektur der drei Wohnhäuser wird das Prinzip ausdifferenzierter und qualitätvoller Begegnungs- und Aufenthaltsorte fortgesetzt, indem verschiedene gedeckte Aussenbereiche im Erd- und im Obergeschoss vorgeschlagen werden.

Im Innern der Bauten findet diese Idee schliesslich in breiten Erschliessungszonen ihre Fortsetzung. Zudem besteht bei den Ess- und Aufenthaltsräumen die Möglichkeit eines fliessenden Übergangs hin zur Erschliessungszone; dies kommt dem Bedürfnis nach räumlicher und nutzungsbezogener Flexibilität nach.

Die zentrale Anordnung von Anlieferung und Entsorgung beim Zugangshof werden von betrieblicher Seite sehr begrüsst.

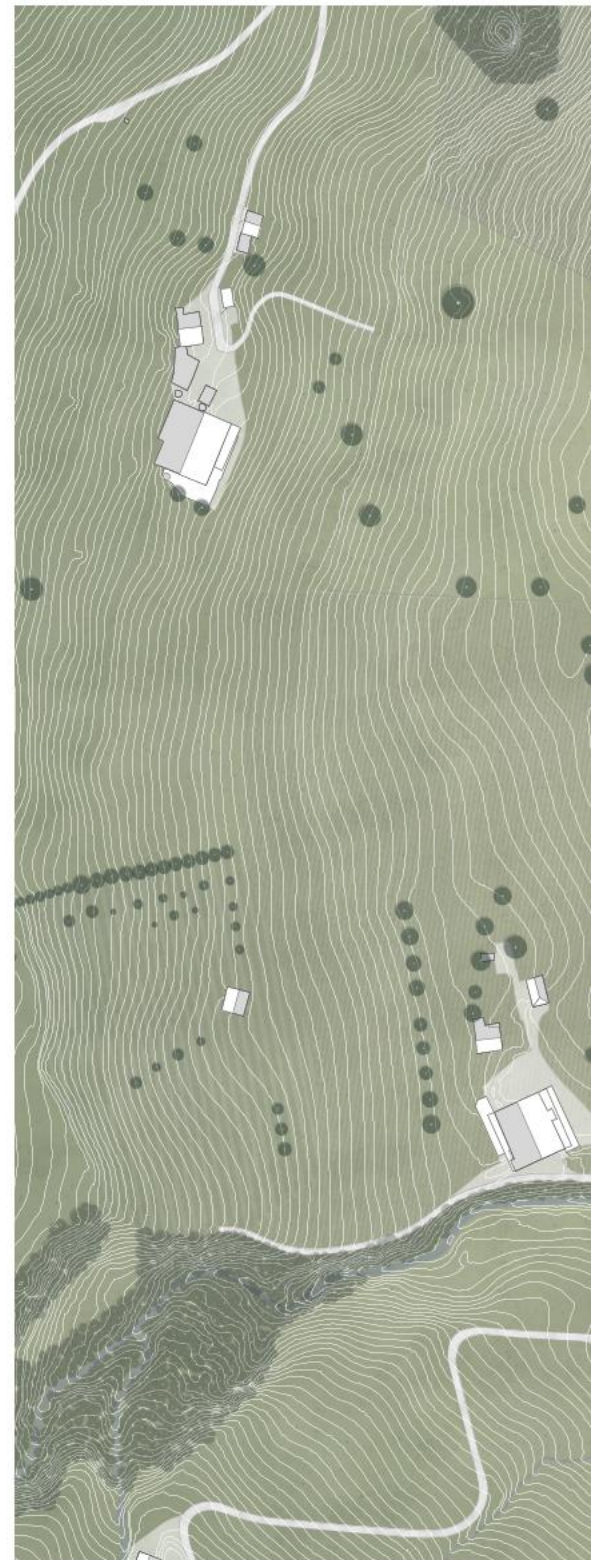
Wirtschaftlichkeit und Ökologie

Die drei unterschiedlichen Gebäudetypen (Verwaltungsbau, Gemeinschaftshaus, Wohnhäuser) verzichten auf ein Untergeschoss, weisen zwei Geschosse unter einem Kaltdach auf und sind nach einheitlichem Konstruktionsprinzip mit schnörkellosen und erprobten Details konzipiert: Zentrale Ortbetonkerne und umlaufender Holzelementbau (rohe

Fichtenschalung, verputzte Ständerwände, holzsichtige, leimfreie Brettstapeldecken mit überschaubaren Spannweiten) stehen für eine ökonomische, unterhaltsarme sowie ökologische Bauweise. In den (etwas zu) grossen Kaldachräumen wird die Haustechnik gebäudeweise installiert, was effiziente Leitungsführung und geringe Geschosshöhen erlaubt. Positiv zu werten ist, dass in den voluminösen Dachräumen Zu- und Abluftkanäle an die offene Fassadenschalung geführt werden können. Es sind keine grossen Dachdurchdringungen oder technischen Aufbauten notwendig, welche langfristig kostenintensive Schwachstellen darstellen und in der regionalen Tradition des flachgiebligen «Tätschdachhauses» nicht vorkommen. In der Gesamtanlage sowie in allen Gebäudetypen sind die geforderten Sicherheitsaspekte (Umzäunung, ZUKO, Brandschutz, sozialer Schutz) sehr selbstverständlich, ohne unverhältnismässige Technik und somit kostengünstig gelöst.

Gesamtwürdigung

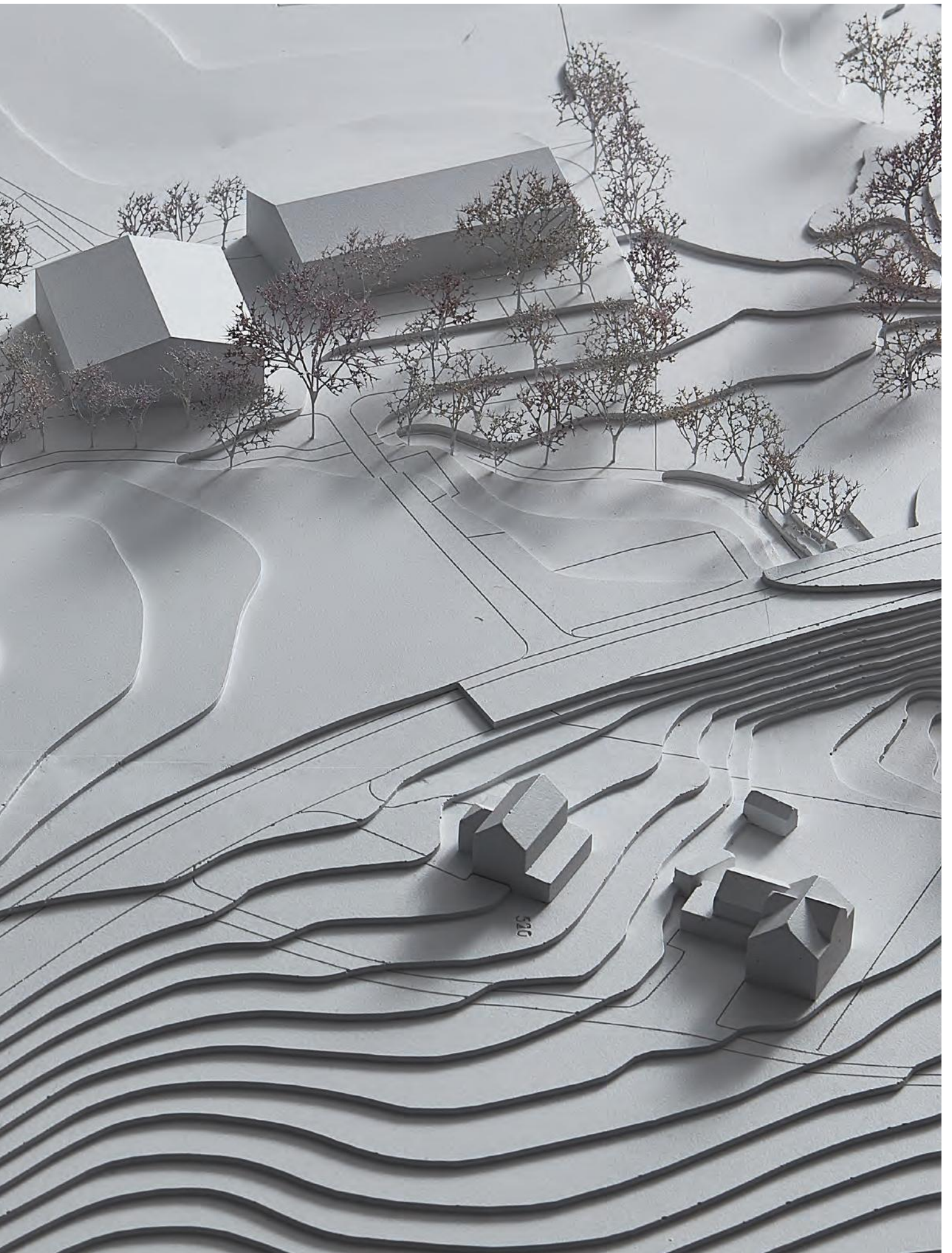
Das von den Verfassern angewandte Atribut «robust» charakterisiert den Entwurf treffend. Er zeichnet sich durch ein gehöriges Mass an Pragmatismus aus und meistert die anspruchsvolle Aufgabe ohne Umschweife mit gekonnt eingefügten und platzierten Baukörpern. Die durchdachte betriebliche Organisation und die sozialräumlichen Qualitäten der Anlage sind ein besonderer Mehrwert dieses Entwurfs. Insgesamt handelt es sich beim Projekt «Weiler» um einen sehr belastbaren Entwurf, dem aber etwa bei den pauschal formulierten Fassaden noch etwas mehr gestalterischer Atem eingehaucht werden könnte.



Freiraumplan







Generalplaner	Baumschlager Eberle St. Gallen AG, St. Gallen
Architektur	Baumschlager Eberle St. Gallen AG, St. Gallen
Bauingenieurwesen	Lüchinger Meyer Partner AG, Zürich
Elektroplanung	HKG Engineering AG Rotkreuz, Rotkreuz
HLKS-Planung inkl. FK/MSRL	eicher+pauli Luzern AG, Kriens
Landschaftsarchitektur	Fässler Freiraumplanung AG, Wil
Bauökonomie	Friedli und Partner Bauökonomie AG, Zürich
Verkehrsplanung	Ingenieurbüro Nagel+Steiner GmbH, St. Gallen
Sicherheitsplanung	HKG Consulting AG, Aarau



Projekt

Baumschlager Eberle St. Gallen AG





Situationsplan



Ortsbau, Architektur und Aussenraum

Das Beurteilungsgremium erkennt im Leitgedanken des «Weilers am Chlausenbach» eine präzise formulierte Haltung im Umgang mit dem landschaftlichen und ortsbaulichen Kontext. Die Orientierung an der kleinteiligen Struktur bäuerlicher Ensembles sowie am ruhigen Verlauf des Chlausenbachs bildet einen nachvollziehbaren Ausgangspunkt des Entwurfs. Die Setzung der Baukörper erfolgt zurückhaltend und verzichtet bewusst auf eine dominante Geste.

Die sechs Volumina werden zu zwei Baugruppen zusammengefasst. Die Kombination aus zweigeschossigen Hauptkörpern und eingeschossigen Zwischenbauten erzeugt eine differenzierte Körnung und ermöglicht die Ausbildung eines grösseren Freiraums zwischen den Baugruppen, der vom Beurteilungsgremium grundsätzlich positiv beurteilt wird. Die leichten Drehungen und Versätze der Baukörper vermeiden eine strenge Linearität und lassen eine nachvollziehbare Reaktion auf Topografie, Vegetation und den Bachraum erkennen.

In der Gesamtwirkung erscheinen die Baugruppen jedoch vergleichsweise kompakt. Trotz der angestrebten weilerartigen Struktur bleibt die Setzung in ihrer räumlichen Wirkung eher geschlossen und vermag die gewünschte Lockerheit einer gewachsenen Siedlungsstruktur nur teilweise zu vermitteln. Die volumetrische Präsenz der Baukörper prägt den Aussenraum deutlich und schränkt dessen räumliche Differenzierung ein.

Der Aussenraum weist ein unterschiedlich ausgeprägtes Nutzungspotenzial auf. Während einzelne Bereiche insbesondere für Familien gut nutzbar erscheinen, fehlt es insgesamt an einer ausgeprägten Aufenthaltsqualität für weitere Nutzergruppen. Der Aussenraum im ersten Obergeschoss wird als Chance erkannt, bleibt jedoch in seiner

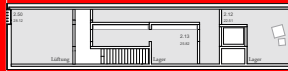


Grundriss Erdgeschoss

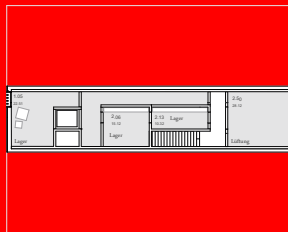




Grundriss Obergeschoss



Dachgeschoss Dorfhaus I, III und IV | Maß: 1:500



Dachgeschoss Dorfhaus II | Maß: 1:500

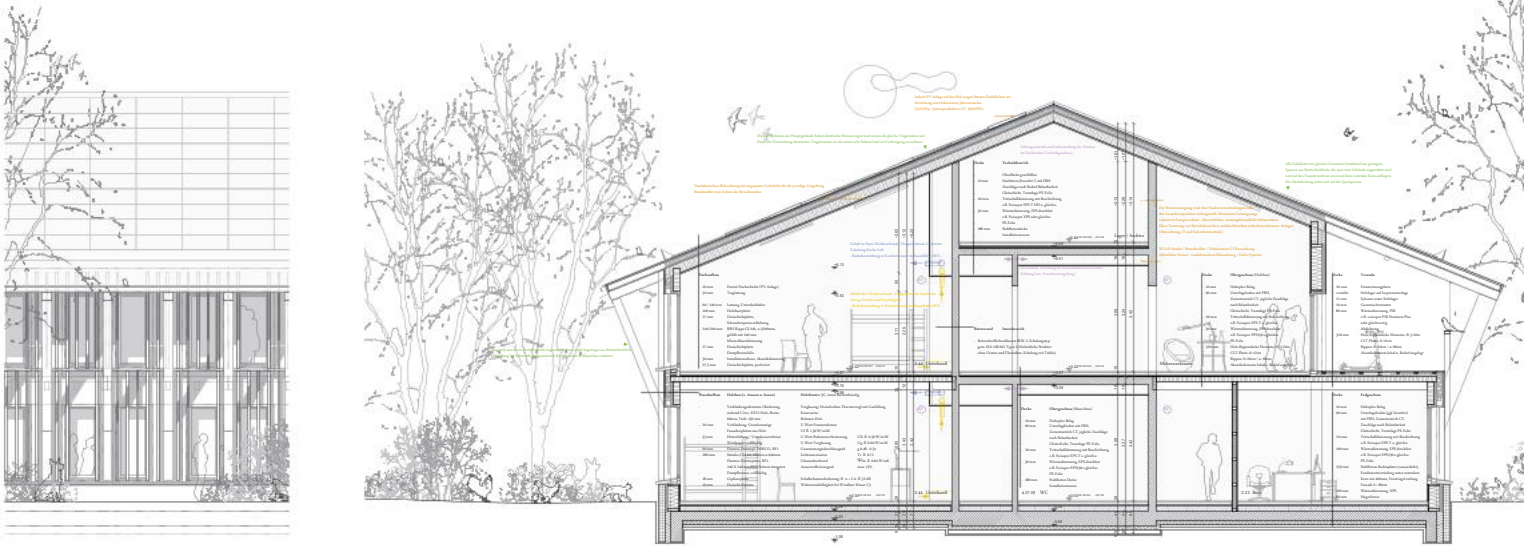


Ausgestaltung zurückhaltend. Eine stärkere Ausformulierung durch gezielte Möblierung und räumliche Differenzierung könnte hier zu einer höheren Nutzungsvielfalt beitragen.

Das Projekt formuliert eine freiraumplanerische Haltung, die den Aussenraum nicht als Ergänzung, sondern als tragende landschaftliche Matrix versteht. Besonders positiv fällt die grosszügige Mitte auf, die als offener, durchlässiger Raum eine klare Struktur und Weite vermittelt. Der Chlausenbach wird als ökologischer und atmosphärischer Leitfaden überzeugend integriert: Bestehende Gehölzsäume bleiben erhalten und werden mit standortgerechten Bäumen, Sträuchern und Hochstaudenfluren ergänzt. Dennoch wirkt der angrenzende Freiraum in seiner Ausprägung stellenweise waldartig feucht und modrig, was die angestrebte Aufenthaltsqualität beeinträchtigt. Die Wegführung folgt dem Gelände in sanfter Krümmung und schafft lesbare Übergänge zwischen verschiedenen Nutzungen. Einzelne Elemente wie die sehr breiten Erschliessungen und die rückwärtige Ausstülpung mindern jedoch die räumliche Klarheit. Trotz guter Setzungen wirkt der Freiraum in Teilbereichen eher knapp bemessen. Die Ankunftssituation überzeugt durch ihre landschaftliche Verknüpfung und stärkt den Bezug zum BLN-Gebiet.

Funktionalität und Nutzung

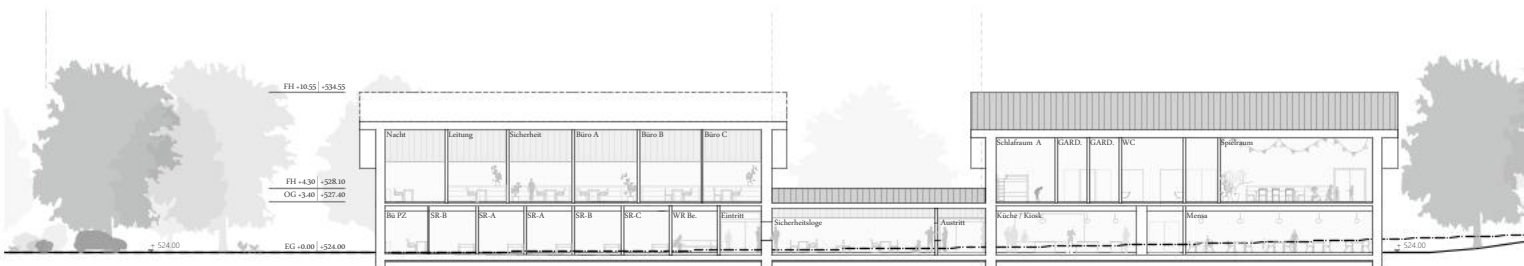
Die innere Raumorganisation ist grundsätzlich klar gegliedert. Schlafräume, Aufenthaltsbereiche, Speisesäle und Schulräume sind funktional nachvollziehbar angeordnet, gut auffindbar und bilden eine solide Grundlage für den Betrieb. Die Anlieferung ist aus betrieblicher Sicht mit grossem Aufwand verbunden. Zudem ist die Ansiedelung der «Medizin» und des Hauswartbüros im hintersten Gebäude, mit Blick auf optimale und sichere betriebliche Abläufe, problematisch.



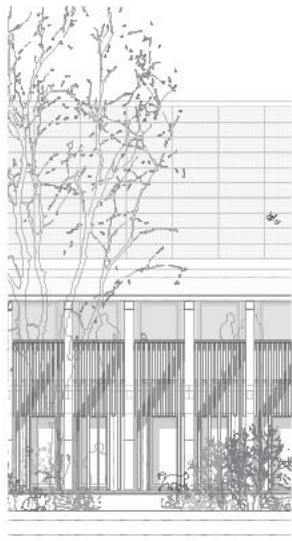
Konstruktionsschnitt mit Aussenansicht



Südwest Ansicht



Längsschnitt

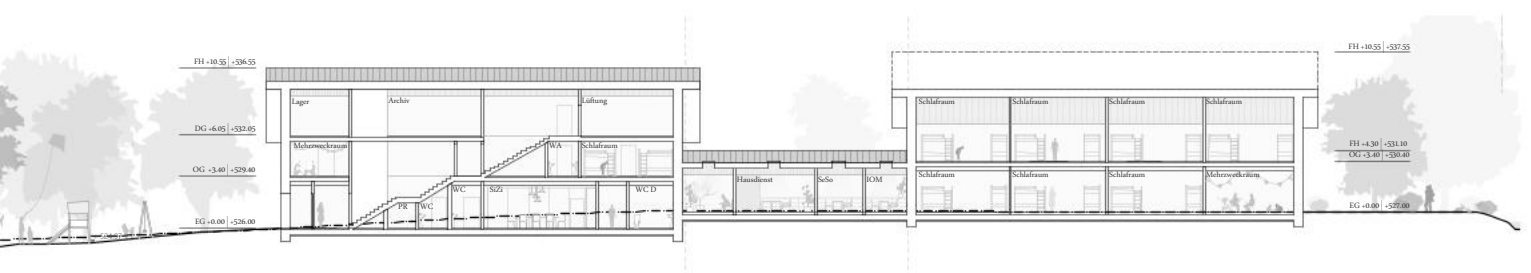
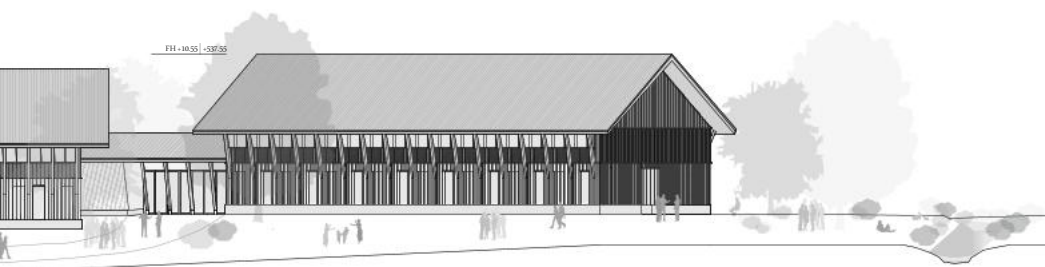


In der Ausformulierung der Erschließungs- und Übergangsräume zeigen sich jedoch Schwächen. Die Laubengänge sind integraler Bestandteil des Konzepts, bleiben in ihrer räumlichen Qualität jedoch zu wenig ausformuliert. Die Anordnung bodentiefer Fenster führt zu Nutzungskonflikten zwischen Erschließung und Privatheit und schränkt sowohl die Aufenthaltsqualität als auch die Flexibilität der Nutzung ein. Die Schnittstellen zwischen Innen- und Außenräumen sind funktional vorhanden, werden räumlich jedoch nur wenig differenziert ausgebildet, wodurch das Potenzial für Aneignung und informelle Nutzung lediglich teilweise ausgeschöpft wird.

Die lineare Aneinanderreihung der sechs Volumen und ihre Ausrichtung nach Westen schaffen einen weitläufigen Freiraum für die Bewohnerinnen und Bewohner des Bundesasylzentrums. Um seine sozialräumliche Bedeutung abschätzen zu können, fehlt im Vorschlag indes eine klare Ausdifferenzierung der Funktionen und Qualitäten dieses Außenraums – etwa durch die Ausformulierung von Nischen und Rückzugsorten. So bleibt ungewiss, wie der Außenraum auf die unterschiedlichen Bedürfnisse der Bewohnerschaft reagiert.

Im Obergeschoss lassen die gedeckten, verandaähnlichen Außenräume ein gewisses Potenzial als Aufenthalts- und Begegnungsort etwa in heißen Sommern erkennen. Zugleich bleibt offen, welches die Aufenthaltsqualitäten in der Zwischensaison oder im Winter sind, wenn die tief hinabgezogenen Dächer die Innenräume verdunkeln.

Insgesamt erinnert die eigenwillige Architektur der Gebäude an Nutzbauten aus dem Kontext der bäuerlichen Land- und Viehwirtschaft. Die typologische Anlehnung an fensterlose Ställe mag baukulturell begründet sein, wirft angesichts einer Nutzung als Bundesasylzentrum jedoch Fragen auf.



Wirtschaftlichkeit und Ökologie

Die kompakte Organisation der Baukörper in zwei Baugruppen lässt eine grundsätzlich wirtschaftliche Struktur erkennen. Gleichzeitig führt die differenzierte Setzung der Volumen zu einer erhöhten Komplexität in Konstruktion, Unterhalt und Bewirtschaftung. Der betriebliche Mehrwert dieser räumlichen Differenzierung bleibt im Verhältnis zum damit verbundenen Aufwand begrenzt.

Gesamtwürdigung

Das Beurteilungsgremium würdigt die sorgfältige konzeptionelle Auseinandersetzung mit dem Ort sowie den Anspruch, eine weilerartige Struktur mit zurückhaltender architektonischer Sprache zu entwickeln. Die Setzung der Baugruppen und die Ausbildung eines zentralen Freiraums werden als qualitätsvolle Ansätze anerkannt. In der Gesamtbetrachtung vermag das Projekt jedoch in der räumlichen Ausformulierung des Aussenraums sowie in der Qualität der Erschließungs- und Übergangsräume nicht vollständig zu überzeugen. Diese Aspekte führen dazu, dass der Beitrag trotz seiner konzeptionellen Qualitäten nicht zur Weiterbearbeitung empfohlen wird.



Freiraumplan







Generalplaner	Daniel Schürer Architekten AG, Zürich
Architektur	Daniel Schürer Architekten AG, Zürich
Bauingenieurwesen	Synaxis AG Zürich, Zürich
Elektroplanung	Ingenieurbüro Janzi AG, Zürich
HLKS-Planung inkl. FK/MSRL	neukom engineering ag, Adliswil
Landschaftsarchitektur	ryffel + ryffel ag, Uster
Bauökonomie	PBK AG, Zürich
Sicherheitsplanung	Ingenieurbüro Janzi AG, Zürich
Brandschutzplanung	Zostera Brandschutzplanung GmbH, Zürich



Projekt

Daniel Schürer Architekten AG





Situationsplan



Ortsbau, Architektur und Freiraum

Die an der regionalen Bautradition orientierte Architektur überzeugt in der Materialisierung nur teilweise. Die intendierte Gliederung in mineralischen Sockel, hölzerne Baukörper und filigranen Dachabschluss ist nicht durchgängig klar ablesbar. Die freistehenden, ungeschützten Treppen im Zusammenspiel mit dem Laubengang wirken gestalterisch ortsuntypisch und betrieblich ungeeignet.

Die architektonische Leitidee, Natur und Baukörper durch eine gitterrostartige Bodenmaterialisierung über dem Naturboden zu verschränken, wird hinsichtlich Betrieb und Unterhalt kritisch beurteilt und erscheint langfristig wenig praktisch.

Die Anordnung des zentralen Empfangsgebäudes sowie der vier kleineren Behältergebäude entlang der topografischen Höhenlinien und des östlich verlaufenden Chlausenbachs zeigt ein grundsätzlich gutes Verständnis für den Ort. Besonders positiv hervorzuheben ist der entstehende mäandrisch geführte Erschließungsraum im landschaftlich vielfältigen Bachzwischenraum, der dem leicht abfallenden Gelände angemessen begegnet. Die Reihung der Baukörper erzeugt mit den zurückversetzten Erdgeschossen einen witterungsgeschützten Laubengang, der durch rhythmische Unterbrechungen und Querbezüge zum Hang eine räumliche Qualität entfaltet. Im Vergleich zur Zwischenbesprechung ist jedoch festzustellen, dass die zuvor klar ablesbare Differenzierung der Zwischenräume in der Überarbeitung an Prägnanz verloren hat. Die notwendige Rückführung der Haupteinschließung über die bestehende Brücke führte zu einer kompakten Lösung, die den Eindruck einer stark linearen, teils mauerartigen Anordnung verstärkt. Auch die Auseinandersetzung mit den ortstypischen Satteldächern wirkt noch nicht durchgängig überzeugend: Während einzelne Baukörper davon profitieren, wird der ursprüngliche Gedanke der

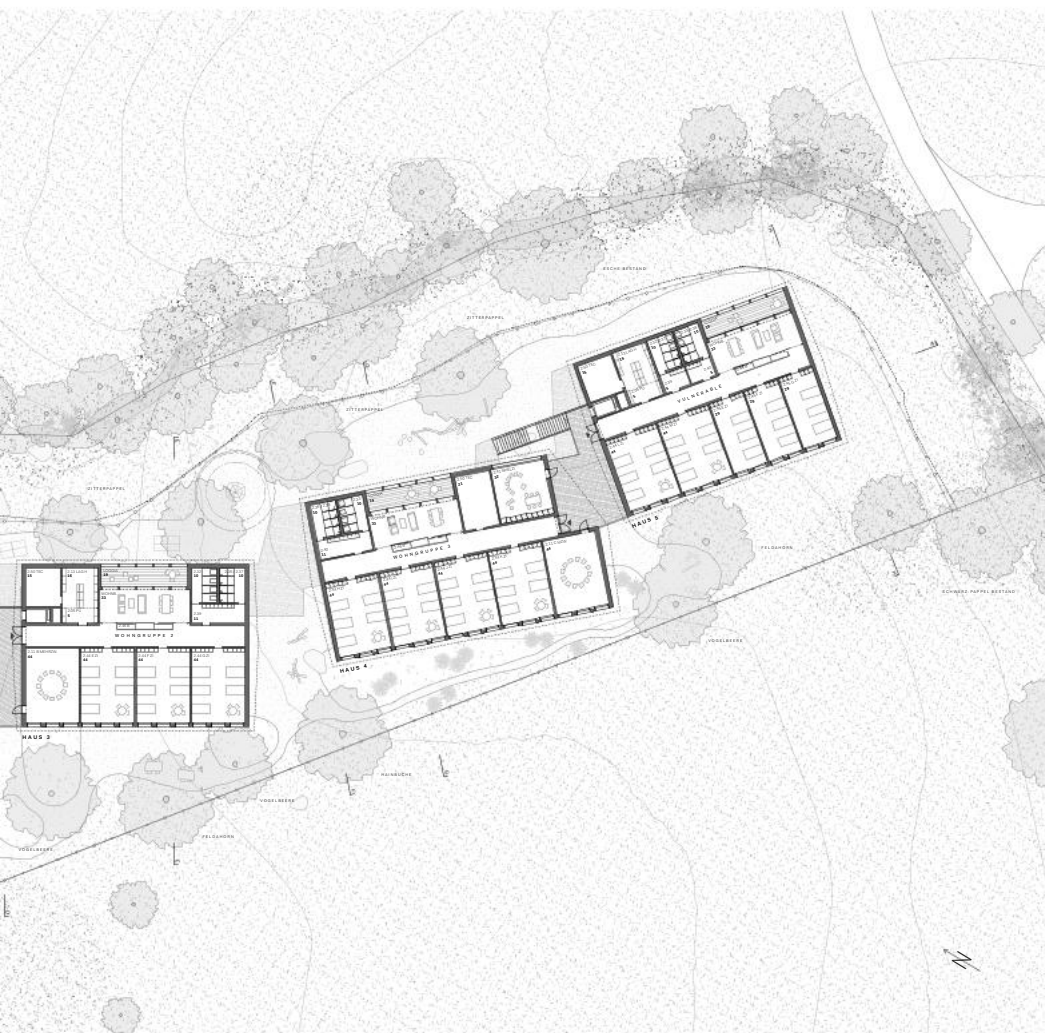


Grundriss Erdgeschoss





Grundriss Obergeschoss



Paarbildung mit gemeinsamem, witterungsgeschütztem Zugang dadurch teilweise verwässert.

Der Freiraum des Projekts vermittelt in seiner Grundstruktur eine einladende Offenheit mit zweiseitiger Orientierung und einem zentralen, hofartigen Bereich, der als gemeinschaftlicher Begegnungsraum vielfältig genutzt werden kann. Besonders positiv hervorzuheben sind die differenzierten Aussenbereiche mit Aufenthaltszonen, einem separaten Spielplatz sowie schattenspendenden einheimischen Bäumen, die zur Qualität des Alltags beitragen. Die feingliedrige Umzäunung entlang des Bachufers wirkt zurückhaltend und lässt die landschaftliche Einbindung stimmig erscheinen. Gleichzeitig werfen einige Bereiche Fragen auf: Der nordöstliche Aussenraum bietet wenig Schutz vor Witterung, die Aufenthaltsqualität wirkt dort durch Nässe und mangelnde räumliche Fassung eingeschränkt. Die als Promenade gedachte Wegführung weckt Erwartungen an ein gegenüberliegendes Pendant, die nicht eingelöst werden. Auch die Gitterrostbeläge, bodenbündig ausgeführt und teils durchwachsen, bleiben in Bezug auf Barrierefreiheit und Komfort unklar. Die Aussenräume rund um den Parkplatz könnten durch stärkere Begrünung und einen sorgfältigeren Übergang in die Landschaft gestalterisch aufgewertet werden. Insgesamt bietet der Freiraum viele positive Ansätze, die in Teilbereichen noch weiterentwickelt werden könnten.

Funktionalität und Nutzung

Der Eingang des Empfangsgebäudes reagiert noch nicht ausreichend klar auf den bestehenden Zugang. Insbesondere die Platzierung der Sicherheitsloge am Rand der Anlage erscheint funktional und räumlich wenig überzeugend und bietet nur eingeschränkte Arbeitsqualität. Positiv hervorzuheben ist hingegen die funktionale Organisation des Eingangsbereichs mit klar nachvollziehba-

ren betrieblichen Abläufen. Die Positionierung der vom internen Betrieb getrennten, zudienenden Organisationseinheiten am Kopf der Anlage wird ausdrücklich begrüßt. Die Anlieferung und Entsorgung auf der Rückseite der Gebäude wird jedoch als nicht ideal beurteilt.

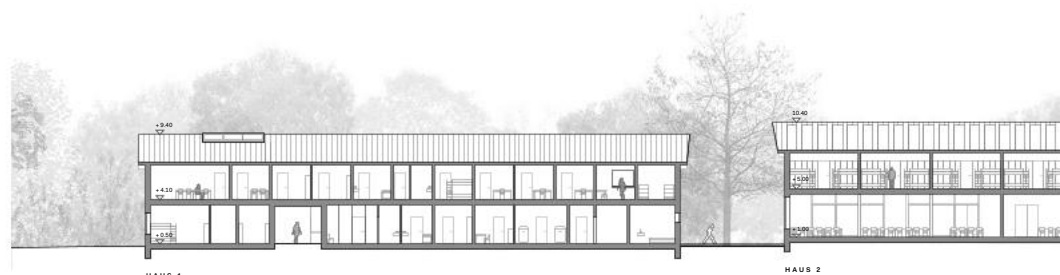
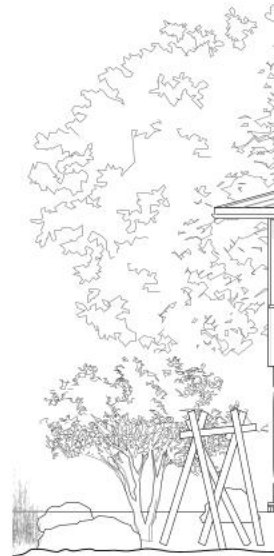
Der im Erdgeschoss über Eck organisierte Verpflegungsbereich wirkt verkehrlich etwas verschachtelt, eröffnet gleichwohl eine gewisse Flexibilität in der Nutzung und Unterteilung. Der vorgelagerte Laubengang, der teilweise als Rampe ausgebildet ist, erfüllt derzeit primär eine Erschließungsfunktion; sein Potenzial als Aufenthalts- und Begegnungsraum – etwa durch witterungsgeschützte Sitzgelegenheiten – bleibt ungenutzt. Die weiteren gemeinschaftlichen Funktionen entlang der Laubgänge im Erdgeschoss sind logisch angeordnet. Besonders positiv bewertet wird die innere Organisation der Beschäftigungs- und Schulbereiche um einen foyerartigen Distributionsraum mit offenem Ausblick in den Chlausenbachraum, der eine hohe Aufenthaltsqualität verspricht. Die Durchmischung der Schlafräume und der Multifunktionsräume wird als nicht optimal erachtet.

Die oberen Geschosse sind konsequent privat organisiert. Die administrative Struktur im Empfangsgebäude mit innenliegendem Kern und dreibündigem Grundriss ist funktional schlüssig. Die vier anschließenden Baukörper mit jeweils einer Wohngruppe orientieren sich sinnvoll nach Westen; die Gangzone auf der Bachseite mit Nasszellen und Aufenthaltsnischen mit Loggien schafft eine angenehme räumliche Abfolge.

Die Aneinanderreihung der fünf Baukörper, ähnlich einer Perlenkette, schafft auf der langgezogenen Parzelle zwei streifenförmige Freiräume. Der Fokus ist auf den im Norden bzw. Nordosten gelegenen Bereich gerichtet; hier liegt auch der gedeckte Weg, der im Aussenraum alle fünf Gebäude erschliesst.

Durch den Niveauunterschied gegenüber dem Terrain hätte dieser Weg ein gewisses Potenzial für Sitzgelegenheiten, was im Projekt allerdings (auch aufgrund der Materialisierung) nicht zum Tragen kommt. Insgesamt ist der wichtigste aussenliegende Begegnungsraum des Bundesasylzentrums der Sonne ab- und dem stark begrünten Chlausenbach zugewandt; er dürfte daher deutlich schattiger und weniger attraktiv ausfallen, als es die Bilder suggerieren.

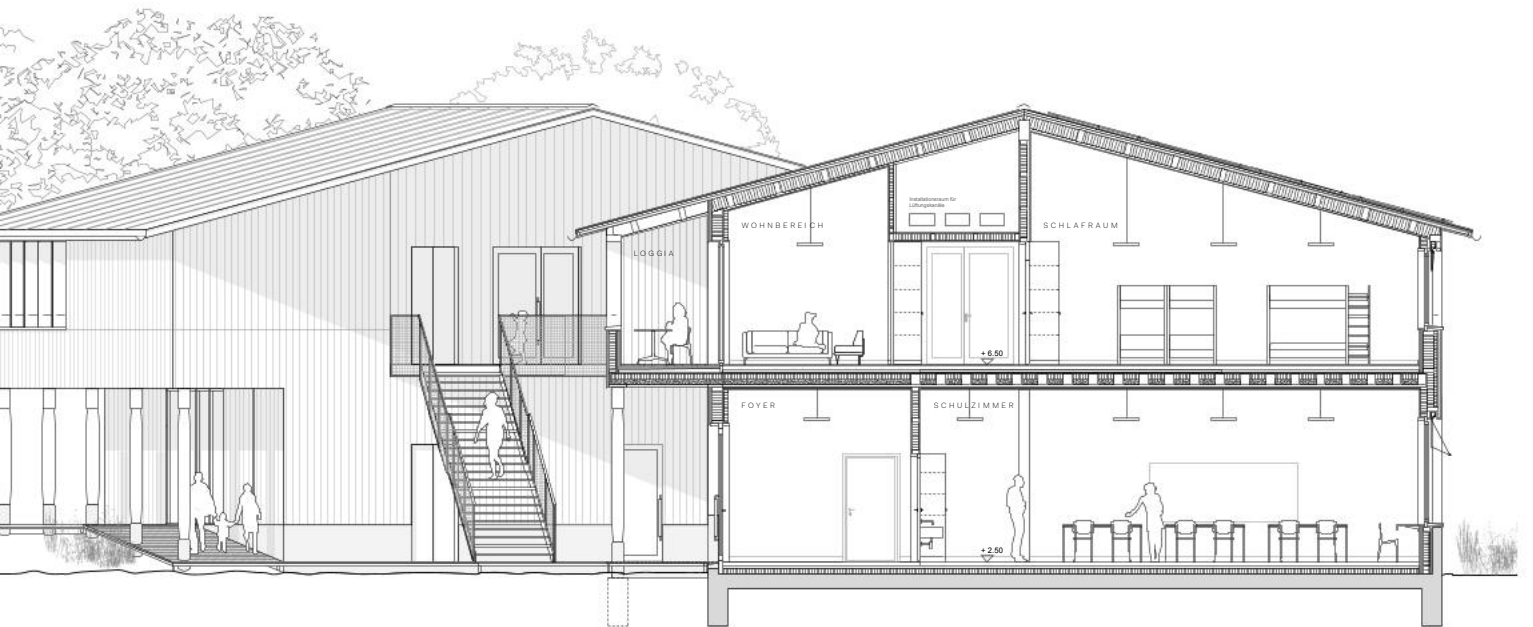
Unklar bleiben weiter die spezifischen Aufenthaltsqualitäten für Einzelpersonen und Gruppen auf der Südseite: Für die Überprüfung sozialräumlicher Qualitäten wäre interessant gewesen, wie der Aussenraum auf die unterschiedlichen Bedürfnisse reagiert und ausreichend Sitzmöglichkeiten, Nischen und Rückzugsorte anbietet.



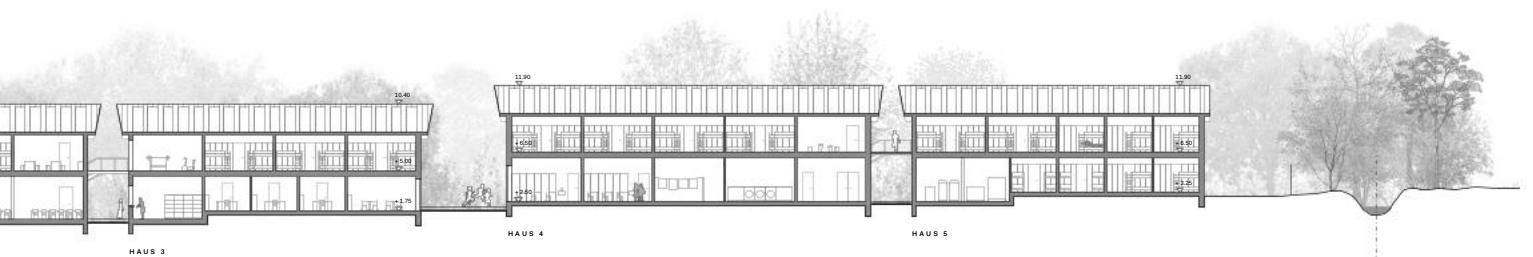
Schnitt



Ansicht Nordost

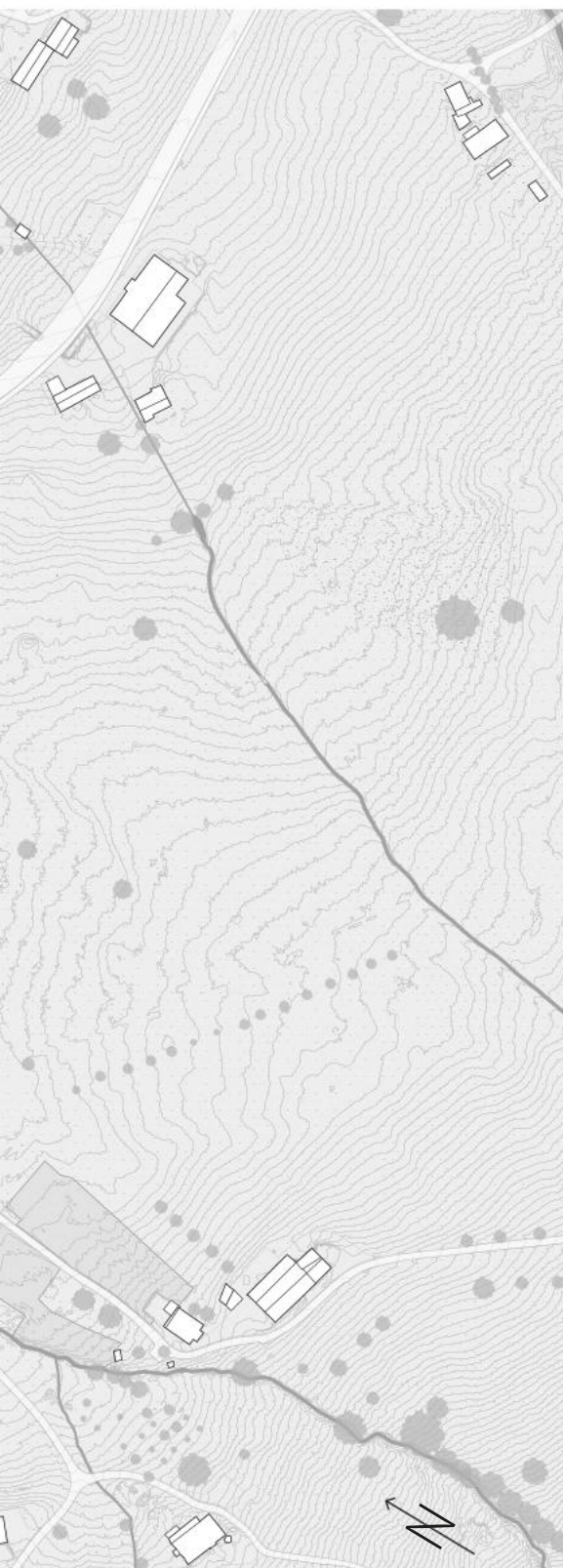


Konstruktionsschnitt mit Aussenansicht





Freiraumplan



Dieser Anforderung wird bei den Wohngebäuden mit einem innenliegenden Aufenthaltsraum und einer daran anschließenden Loggia entsprochen. Bedenkenswert ist hingegen die räumliche Nähe der Wohnbereiche für vulnerable Personen (darunter Kinder und alleinstehende Frauen) zum Raum der Stille, der vorwiegend von alleinstehenden Männern als Gebetsraum genutzt wird. Die geplanten Gitterroste für die Verkehrsflächen zwischen den Gebäuden werden als nicht unterhaltsfreundlich für die Reinigung beurteilt.

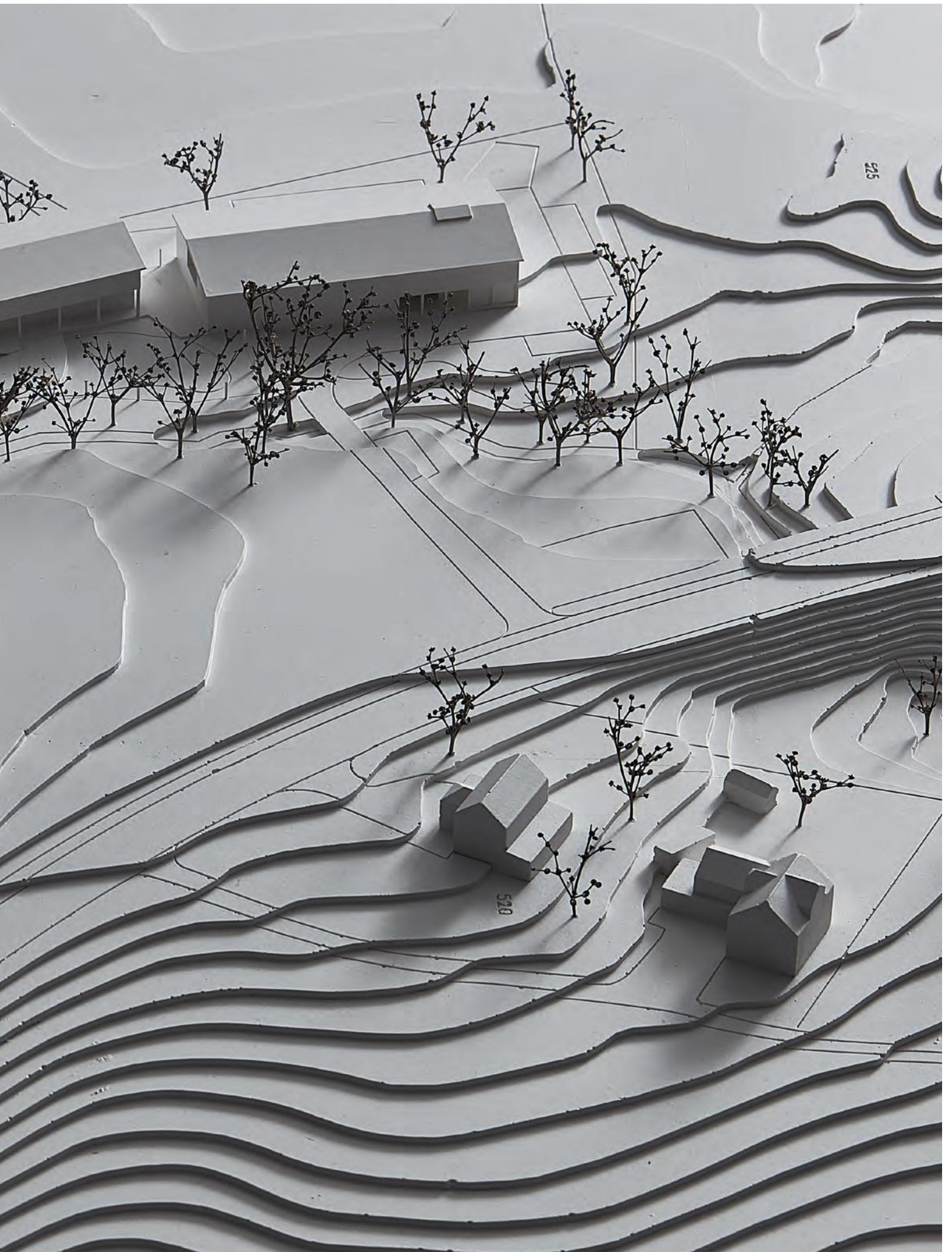
Wirtschaftlichkeit und Ökologie

Der Baukörper lässt in seiner Organisation eine grundsätzlich wirtschaftliche Struktur vermuten und verfügt über einen kompakten Dämmperimeter. Das Projekt besitzt aber einen erhöhten Anteil an Verkehrsflächen. Das Projekt weist eine hybride Bauweise mit massivem Sockelgeschoss und effizienter Holzbaukonstruktion für die Fassaden auf.

Gesamtwürdigung

Abschliessend ist festzuhalten, dass sich die Präsentation des Projekts sowohl plangrafisch als auch in der mündlichen Vermittlung durch hohe Qualität hervorhob. Trotz der genannten Kritikpunkte weist die gewählte Typologie grosses Potenzial auf und hätte unter weniger restriktiven Rahmenbedingungen an einem anderen Standort gute betriebliche Perspektiven.





Generalplaner

Itten+Brechbühl AG, Bern

Architektur

Itten+Brechbühl AG, Bern

Bauingenieurwesen

WaltGalmarini AG, Zürich

Elektroplanung

HKG Engineering AG, Bern

HLKS-Planung inkl. FK/MSRL

Anima Engineering AG, Basel

Landschaftsarchitektur

LAND Suisse Sagl, Lugano

Bauökonomie

Itten+Brechbühl AG, Bern



Projekt

Itten+Brechbühl AG





Situationsplan



Architektur und Aussenraum

Das Beurteilungsgremium würdigt die freie Setzung der fünf Punktbauten, mit welcher die im ersten Projektentwurf angelegte lineare Riegelwirkung aufgelöst wird und durch eine leicht abgedrehte Anordnung differenzierte Zwischenräume geschaffen werden. Die Setzung mehrerer Baukörper wird schlüssig aus den Bebauungsmustern der umliegenden Gehöfte und Streusiedlungen hergeleitet. Insgesamt erscheint die Anordnung schlank, die Baukörper liegen jedoch noch nicht in allen Bereichen überzeugend im Gelände.

Dem Aussenraum ausserhalb der Umzäunung wird ein hoher Stellenwert beigemessen, und dieser wird grosszügig ausgestaltet. In der Folge fallen die Aussenräume innerhalb der Umzäunung eher klein aus. Positiv hervorzuheben sind die gestalteten Abtreppungen der vorgelagerten Veranden. Die dadurch entstehenden Aufenthaltsbereiche bieten gut nutzbare Flächen mit Aufenthaltsqualitäten für Familien. Gleichzeitig führen die über die Veranden geführten Stufen für mobilitätseingeschränkte Personen zu verlängerten Wegführungen. Dem Gewässerraum sowie dem damit verbundenen Wildtierkorridor wird grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Seit der Zwischenbesprechung konnte dieser Bereich qualitativ deutlich aufgewertet werden. Die versiegelten Flächen sind zurückhaltend angelegt, was zur Förderung der Biodiversität beiträgt, der im ländlichen Kontext eine hohe Bedeutung zukommt.

Das Projekt zeigt einen respektvollen Umgang mit der vorhandenen Landschaft und setzt auf eine klare ökologische Haltung. Die grosszügigen Freiflächen sowie die differenzierten Aufenthaltszonen mit Spiel-, Sport- und Rückzugsbereichen lassen eine vielfältige Nutzung zu und tragen zur Aufenthaltsqualität bei. Besonders hervorzuheben sind die naturnahen Entwässerungslösungen, die Einbindung

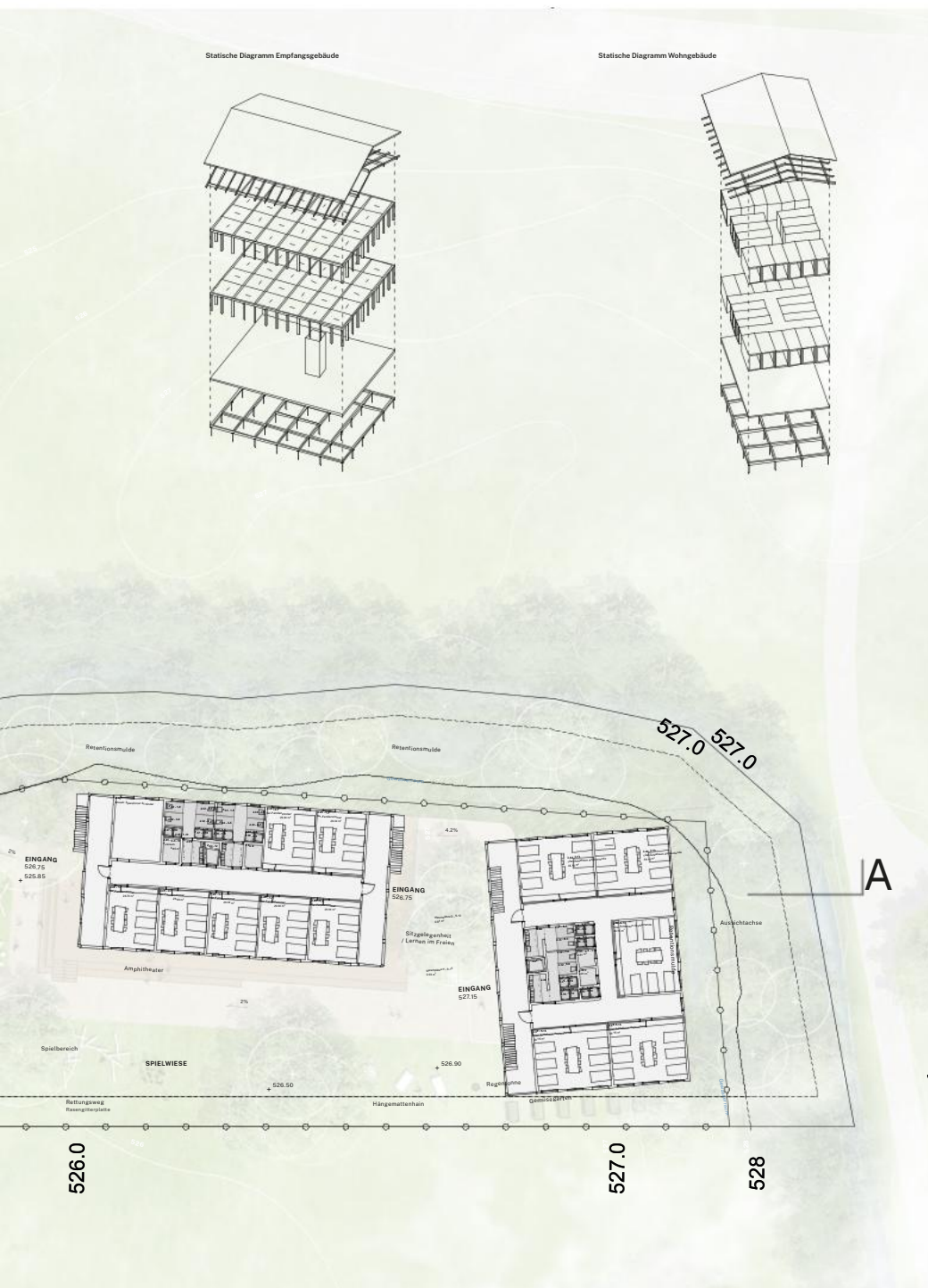


Grundriss Erdgeschoss mit Erläuterungsschemen





Grundriss Obergeschoss mit Erläuterungsschemen



bestehender Bäume und die Aufwertung des Chlausenbachs als landschaftliches wie auch ökologisches Rückgrat des Areals. Der Aussenraum bietet zahlreiche Nischen und Angebote, wirkt in seiner Gesamtheit jedoch stellenweise beliebig und wenig gefasst. Die Wegeführung ist nicht immer intuitiv, barrierefreie Zugänge erfordern Umwege, was in der alltäglichen Nutzung unpraktisch sein kann. Auch die Zufahrt für Logistikfahrzeuge über Gitterrasen erscheint funktional nicht ausgereift; hier bräuchte es zusätzlich eine Schleusenlösung. Trotz dezenter Integration des Sicherheitszauns entsteht durch die Kombination von grossen Freiflächen und Umzäunung stellenweise ein wenig einladendes, fast lagerhaftes Bild. Insgesamt zeigt das Projekt ein engagiertes landschaftliches Konzept, dessen funktionale und atmosphärische Wirkung in Teilen jedoch noch geschärft werden könnte.

Funktionalität und Nutzung

In den Schlaftrakten sind die Aufenthaltsbereiche direkt den Schlafräumen zugeordnet. Dadurch fehlen angemessene Rückzugsmöglichkeiten sowohl innerhalb der Schlafräume als auch in ergänzenden Aufenthaltsräumen. Das Empfangshaus erscheint im Verhältnis zur Gesamtanlage sehr gross dimensioniert und ist nahe an der Kantonsstrasse situiert, wodurch eine enge Strassenführung entsteht. Die Anlieferung ist dem rückseitigen Projektbereich zugeordnet. Eine Führung der Anlieferung durch Aussenräume, welche von den Bewohnenden genutzt werden, ist betrieblich nicht umsetzbar und birgt ein erhöhtes Gefahrenpotenzial. Aufgrund der eng geführten Zufahrtsstrasse müssen Liefer- und Lastfahrzeuge zudem Umwege über nicht versiegelte Flächen in Kauf nehmen. Die spezifische Anordnung von fünf Baukörpern erlaubt zwischen diesen Volumen die Bildung unterschiedlichster

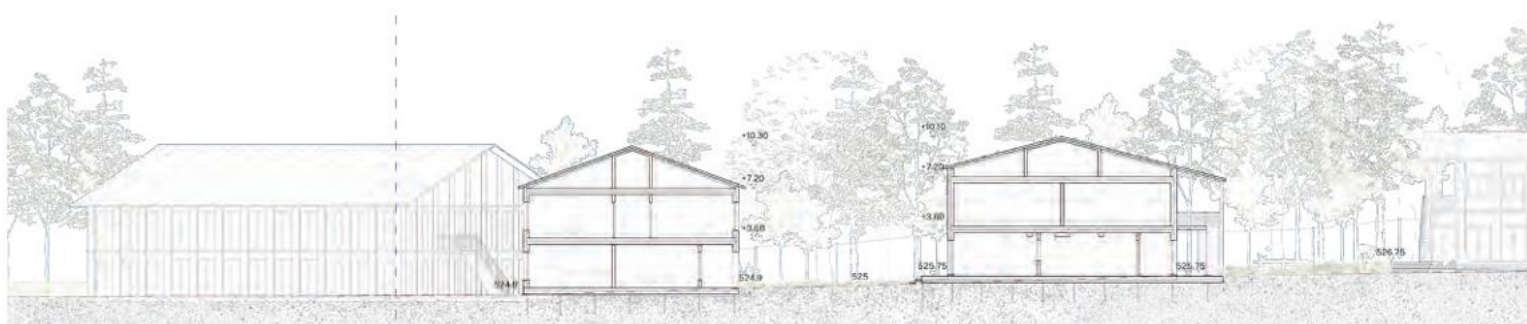
kleinerer und grösserer Aussenräume, die zudem differenziert auf die vielfältigen Bedürfnisse der Bewohnerschaft des Bundesasylzentrums eingehen. Weiter schaffen auskragende Bodenplatten mit breiten Treppen Bereiche für Begegnung, Aufenthalt und Rückzug, teils mit gedeckten Bereichen.

Die Idee, dass öffentlicher Freiraum ausserhalb der Umzäunung genutzt wird, welcher der Bevölkerung ebenso zur Verfügung steht wie der Bewohnerschaft des Asylzentrums, ist im Grundsatz begrüssenswert; hier allerdings scheint die verfügbare Fläche einerseits zu gross, andererseits dürfte der Ort für die Bevölkerung zu weit weg vom Dorf liegen, während die Betriebszeiten des Asylzentrums eine Nutzung nach der abendlichen Schliessung verunmöglichen.

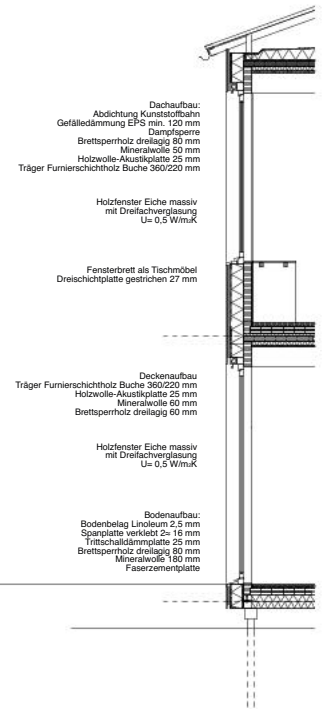
Die grundsätzliche Vielfalt an Aufenthaltsräumen im Freien findet im Innern wenig Entsprechung. Insbesondere bei den Wohngeschossen werden die Aufenthaltsbereiche den Schlafräumen zugewiesen, während Rückzugsorte im Gebäudeinnern, aber ausserhalb des eigenen Zimmers weitgehend fehlen.



Ansicht



Schnitt



Konstruktionsschnitt mit Aussenansicht



Wirtschaftlichkeit und Ökologie

Der zirkulären Bauweise wird im Projekt eine sehr hohe Bedeutung beigemessen. Das gesamte Projekt, von der Architektur über die Haustechnik bis hin zur Photovoltaikanlage, folgt konsequent diesem Prinzip. Durch die vorgefertigte modulare Bauweise in Holz wird der ökologische Fussabdruck reduziert. Im Vordergrund steht die Wiederverwendbarkeit sämtlicher Materialien. Einfache Schraubverbindungen sowie der Verzicht auf verklebte Bauteile unterstreichen diesen Ansatz. Zu beachten ist jedoch, dass die Nutzung als BAZ mit einer sehr hohen Beanspruchung der Materialien einhergeht.

Gesamtwürdigung

Das Beurteilungsgremium anerkennt, dass das Projektteam die in der Zwischenbesprechung behandelten Punkte intensiv weiterbearbeitet hat und sich das Projekt dadurch deutlich weiterentwickeln konnte. Die Setzung der Punktbauteile nimmt Rücksicht auf den ländlichen Kontext, sie liegen jedoch noch nicht in allen Bereichen überzeugend im Gelände. Der Wiederverwendbarkeit der Materialien wird ein hoher Stellenwert eingeräumt. Gleichzeitig gelingt es dem Projekt nicht, den betrieblichen Abläufen und der stark beanspruchten Nutzung ausreichend Gewicht zu verleihen. Insbesondere die Führung der Anlieferung durch den Wohnperimeter erachtet das Beurteilungsgremium als betrieblich nicht umsetzbar. Ungeachtet dessen würdigt das Gremium die sorgfältige Auseinandersetzung mit dem ländlichen Kontext sowie den konsequent verfolgten Ansatz der zirkulären Bauweise.



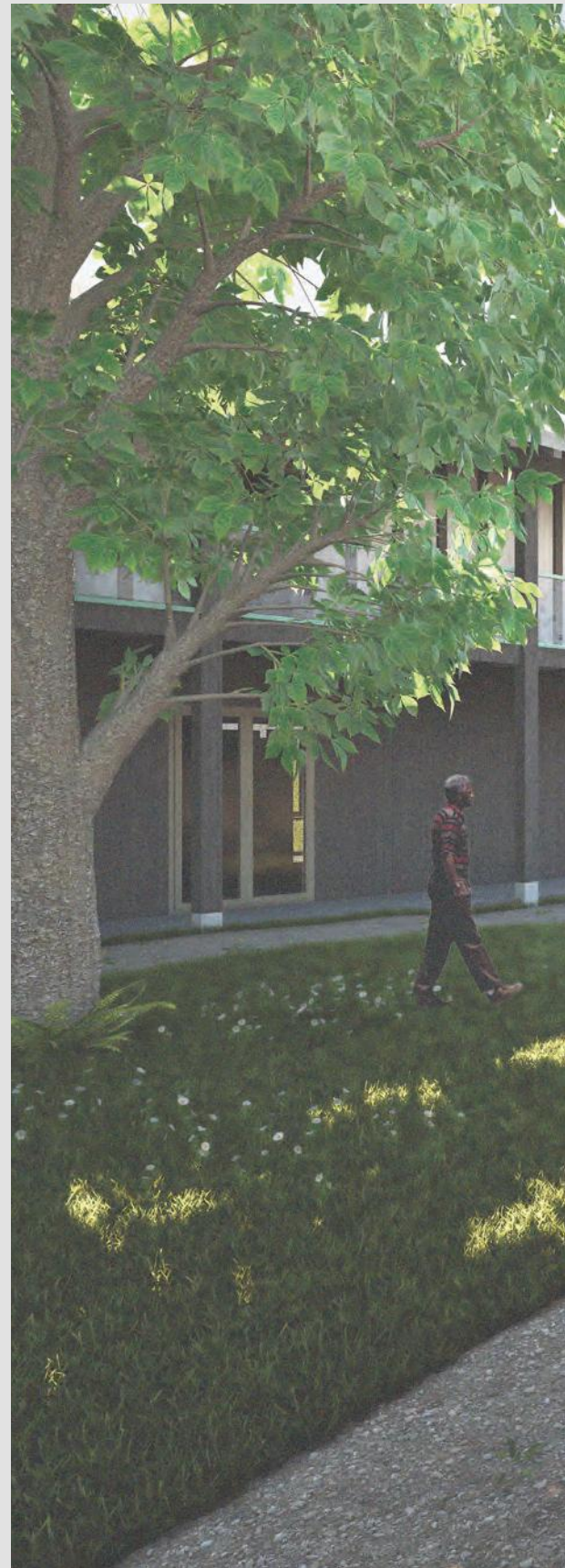
Freiraumplan







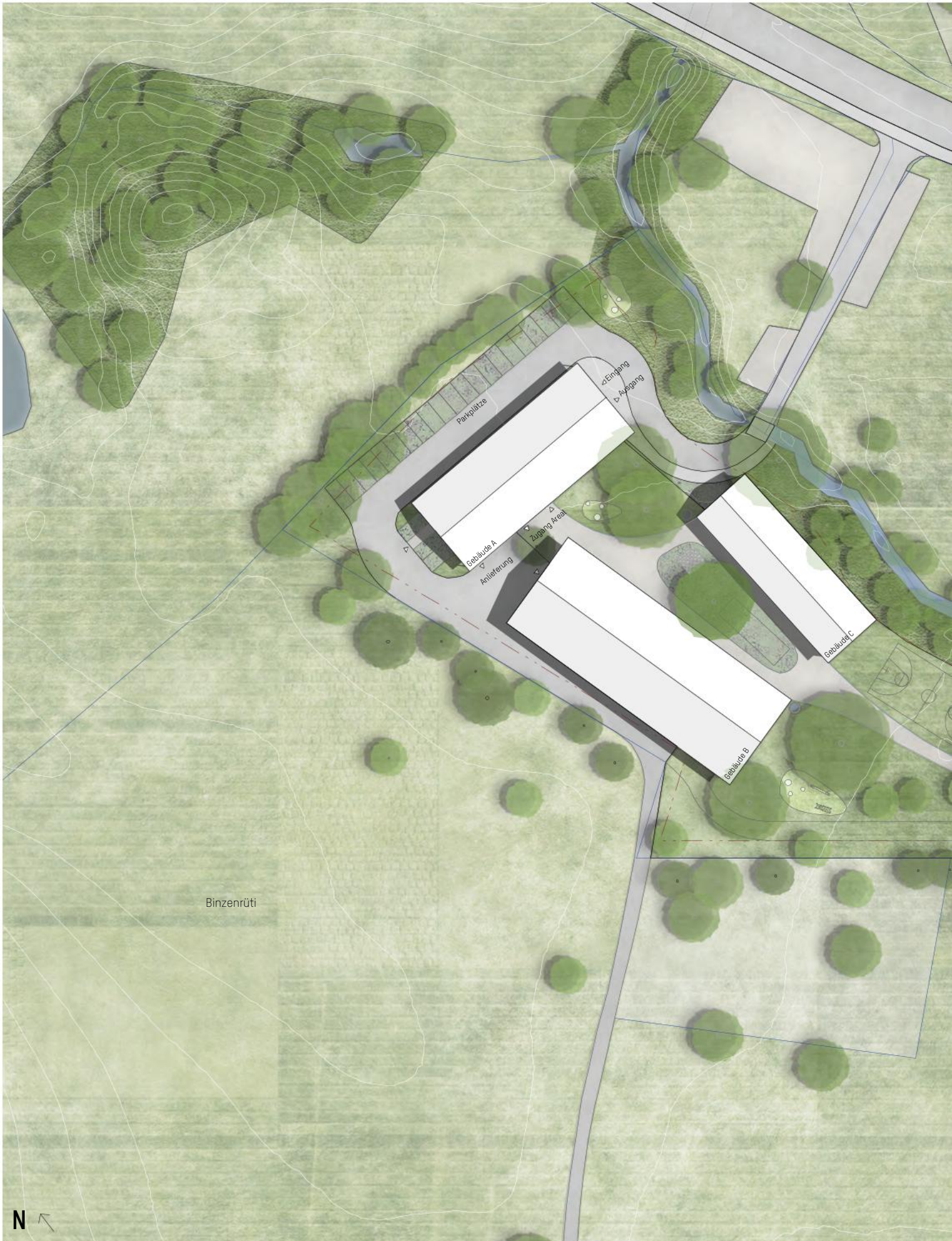
Generalplaner	Marques Architekten AG, Luzern
Architektur	Marques Architekten AG, Luzern
Bauingenieurwesen	Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld
Elektroplanung	Hefti. Hess. Martignoni. St. Gallen AG, St. Gallen
HLKS-Planung inkl. FK/MSRL	Hefti. Hess. Martignoni. St. Gallen AG, St. Gallen
Landschaftsarchitektur	Uniola AG, Zürich
Bauökonomie	Büro für Bauökonomie AG, Zürich
Nachhaltigkeit	Durable Planung und Beratung GmbH, Zürich
Brandschutzplanung	Pirmin Jung Schweiz AG, Frauenfeld
Tür- und Sicherheitsplanung	Amstein + Walthert Sicherheit AG, Buchs
Verkehrsplanung	Emch+Berger WSB AG, Emmenbrücke



Projekt

Marques Architekten AG





Binzenrütli



Situationsplan



Ortsbau, Architektur und Aussenraum

Das Projekt «Welcome» zeichnet sich durch eine sorgfältige und präzise Analyse des Ortes und seiner strukturellen Gegebenheiten aus. Aus dieser fundierten Auseinandersetzung wird ein konzeptioneller Ansatz entwickelt, der das ortstypische Prinzip der Streusiedlung mit hofartigen Gruppierungen aufnimmt und weiterführt. Der bestehende Baumbestand wird weitgehend erhalten und integrativ in die Gesamtanlage eingebunden, was zur Einbettung der Neubauten in die Landschaft beiträgt.

Die Neubauten orientieren sich in ihrer Setzung und Volumetrie an der lokalen Bautypologie. Die geforderten Nutzungen werden schlüssig in zwei Hofgruppen mit je drei Volumen organisiert. Eine erste Gruppe umfasst das Eingangsgebäude, das Verpflegungsgebäude sowie das Betreuungsgebäude und bildet den gemeinschaftlich genutzten Hof.

Die zweite Hofgruppe fasst die Wohngebäude zusammen. Diese funktionale Gliederung ist nachvollziehbar, klar lesbar und logisch aufgebaut.

Jede Hofgruppe wird durch die Anordnung der Volumen räumlich gefasst. Die Gebäude sind mit ortstypischen Satteldächern versehen, was den Bezug zu den umliegenden Bauten stärkt.

Die Erschliessung erfolgt von der Zufahrtsstrasse via Brücke über den Chlausenbach zum Areal des Bundesasylzentrums.

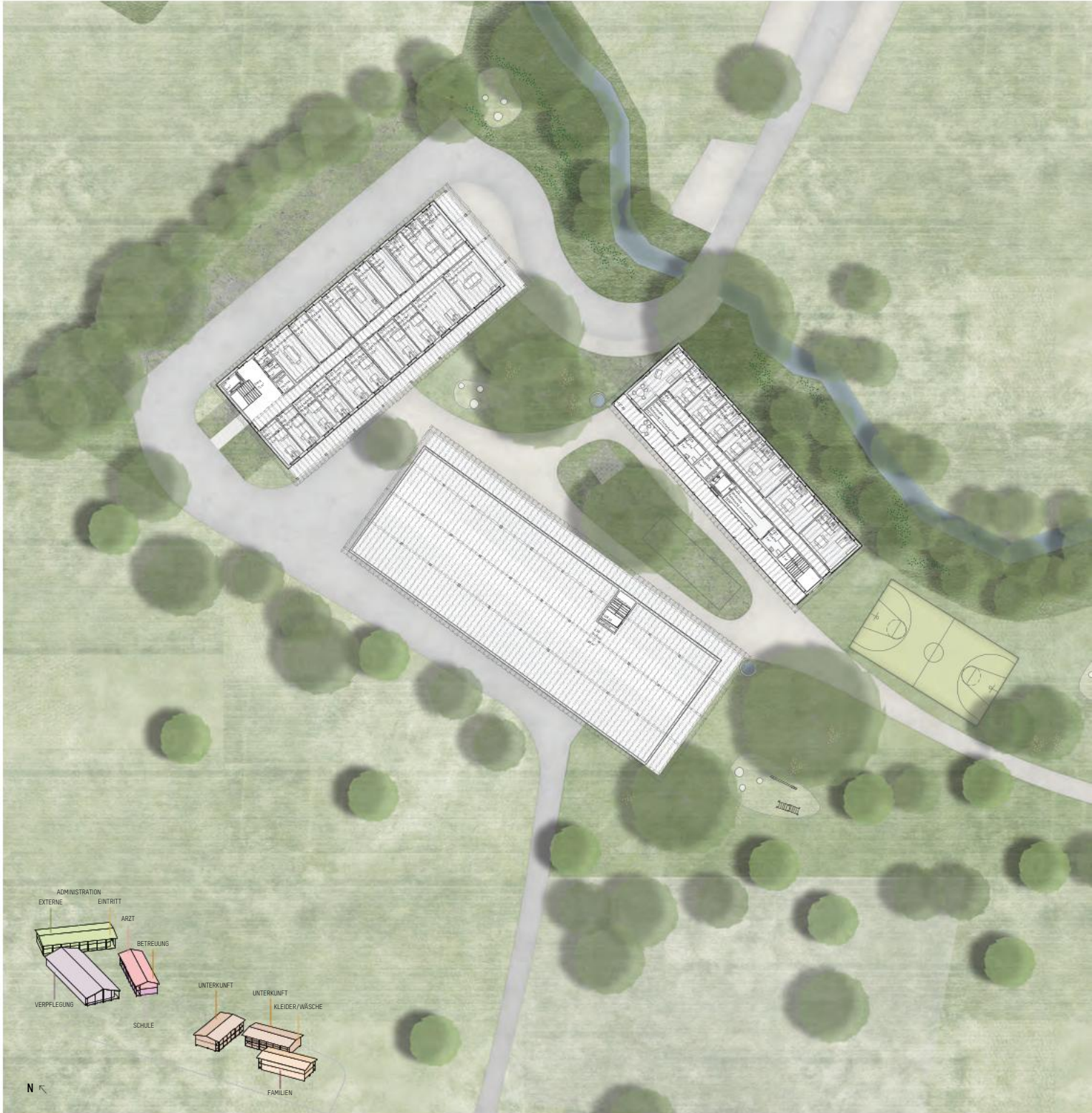
Kritisch beurteilt wird die Adressbildung. Erwartet wird ein klar wahrnehmbarer Ankunftsort beim Eingangsgebäude, stattdessen wird der Besucher durch eine Einzäunung empfangen, die den Blick auf den Gemeinschaftshof freigibt. Diese Situation wirkt wenig einladend und erinnert eher an einen funktionalen Kontrollraum als an einen Ankunftsort mit dem Anspruch des Projektnamens «Welcome».

Erschliessung, Parkierung und Anlieferung sind sehr flächenschonend organi-



Grundriss Erdgeschoss mit Erläuterungsschema





Grundriss Obergeschoss mit Erläuterungsschema



siert. Die Anlieferung dient gleichzeitig als Wendepplatz für Lastwagen, was betrieblich effizient gelöst ist. Der Personenzugang erfolgt über das Eingangsgebäude. Im Erdgeschoss sind die publikumsintensiven Nutzungen angeordnet, im Obergeschoss befinden sich Büros und Besprechungsräume. Die Organisation entlang eines Mittelkorridors ist klar und funktional.

Das Eingangsgebäude A, das Verpflegungsgebäude B und das Betreuungsgebäude C definieren gemeinsam den Gemeinschaftshof. Allen drei Gebäuden ist eine Arkade zum Hof vorgelagert. Mit Ausnahme einer zusätzlichen Balkonschicht im Betreuungsgebäude schliesst diese Arkade nach oben mit dem Hauptdach ab. Aufgrund der überhohen Ausbildung und der geringen Ausladung ist der beabsichtigte Aufenthaltsbereich mit Witterungsschutz jedoch nur eingeschränkt gegeben.

Das Verpflegungsgebäude mit Küche, Kiosk und Essenssälen ist eingeschossig organisiert. Im Betreuungsgebäude sind Schulungsräume und Krankenpflege funktional getrennt angeordnet. In den oberen Geschossen befinden sich die Büros der Pflege und der Betreuung sowie die Personalräume mit der notwendigen Infrastruktur.

Die drei Wohngebäude sind um einen Wohnhof gruppiert. Im zentralen Gebäude sind im Erdgeschoss die Wäscherei und im Obergeschoss die Schlafbereiche angeordnet. In den Gebäuden D und F befinden sich auch im Erdgeschoss Schlafräume.

Den hofseitigen Fassaden sind Arkaden vorgelagert, über welche die Erschliessung der Nutzungen mittels Laubengängen erfolgt. In allen Gebäuden ist die Haustechnik im Dachgeschoss untergebracht.

Konstruktiv sind die Gebäude bis auf die Erschliessungs- und Nasszellenkerne, welche in Beton ausgeführt sind, in Holzbauweise vorgesehen. Die Fassaden sind mit Holz verkleidet, wobei die dunk-

le Materialisierung an den Typus der umliegenden Wohn- und Nutzbauten erinnert und den Gebäuden eine ruhige, einheitliche Erscheinung verleiht.

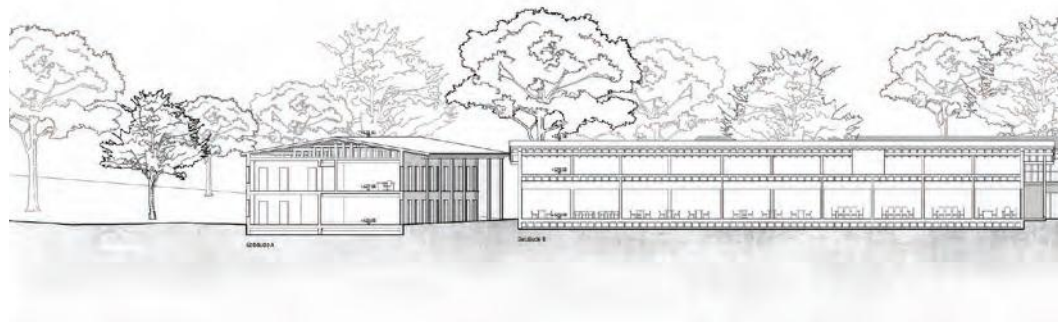
Das Projekt überzeugt mit einer freiraumplanerischen Haltung, die den landschaftlichen Kontext sorgfältig aufnimmt und eine differenzierte Gliederung in vielfältige, nutzungsorientierte Aussenräume ermöglicht. Besonders positiv sind die klar definierten Hofsituationen, welche geschützte Orte des Rückzugs und der Begegnung bieten und durch ihre räumliche Fassung stark zur Aufenthaltsqualität beitragen. Die reduzierte Versiegelung, das Regenwassernutzungskonzept sowie die naturnahe Vegetationswahl zeugen von einer ökologisch durchdachten Herangehensweise. Auch die Durchlässigkeit der Landschaft im mittleren Bereich ist gelungen, der Raum bleibt offen und fließend. Ein überdeckter Laubengang bietet zusätzlichen Schutz und schafft einen wetterunabhängigen Bewegungsraum. Kritisch betrachtet wird hingegen die Zugangssituation: Nach dem Überqueren der Brücke trifft man frontal auf den Zaun, was der gewünschten Offenheit widerspricht und wenig Entwicklungsspielraum für eine adressbildende Ankunft lässt. Zudem bleibt in den Planunterlagen unklar, wie sich die Aufenthaltsqualitäten konkret im Freiraum ausformulieren; einige schöne Ideen sind vorhanden, ihre räumliche Umsetzung erscheint jedoch noch nicht in allen Bereichen überzeugend lesbar.

Funktionalität und Nutzung

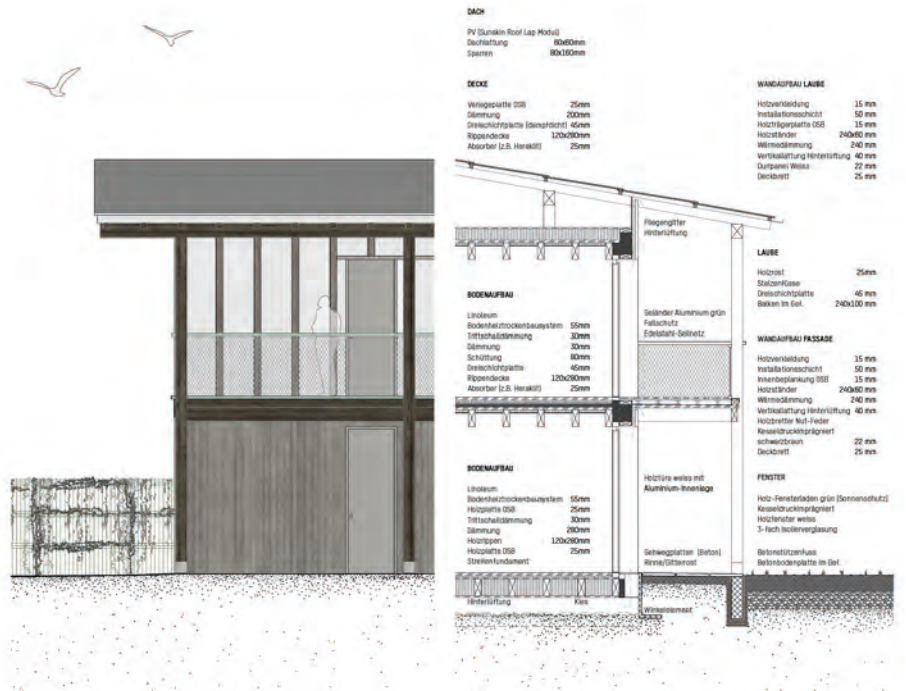
Die Infrastrukturbauten A bis C sind gut organisiert und funktional klar gegliedert. Die Zufahrt und der Eingang/Ausgang sind jedoch zu nahe, sodass die Gesuchsteller, welche ins BAZ oder aus dem BAZ wollen, direkt auf der Zufahrtsstrasse stehen – hier fehlt Platz für eine kleine Menschenmenge. Bei den Wohnbauten wird die zentrale Wäscherei kritisch beurteilt. Die Anordnung des



Ansicht



Schnitt



Konstruktionsschnitt mit Aussenansicht



Gebäudes D behindert für den Sicherheitsdienst die Sicht in den hinteren Bereich der Anlage. Zudem erfolgt die Erschliessung mit Fahrzeugen über den Wohnhof, was sowohl die Sicherheit als auch die Aufenthaltsqualität deutlich mindert. Die Anlieferung, die Entsorgung sowie die Anordnung einzelner Lagerräume werden als nicht optimal beurteilt und erschweren die betrieblichen Abläufe.

Die Schlafräume sind über Laubengänge erschlossen und weisen eine Geometrie von circa 5 × 9 Metern auf. Die ausschliesslich einseitige natürliche Belichtung über ein einzelnes Fenster wird kritisch bewertet. Positiv zu werten ist, dass jeder Schlafraum über eine eigene Nasszelle mit WC und Dusche verfügt, was die Privatsphäre der Bewohner stärkt. Im Betrieb erscheint diese Lösung jedoch hinsichtlich Reinigung und Unterhalt nicht praktikabel.

Es fehlen private, witterungsgeschützte Rückzugsorte für die Bewohner. Die Familienzimmer sind hingegen sinnvoll am Rand der Anlage platziert und bieten dort eine angemessene Wohnqualität. Das Projekt sieht zwei voneinander abgerückte Gebäudegruppen mit je drei Baukörpern vor. Letztere stehen so zueinander, dass sie einen «Gemeinschaftshof» bzw. einen «Wohnhof» mit öffentlichem Charakter bilden, der sich gut als Begegnungsraum im Freien eignet; hierzu passt die grosszügige, in die Aussenfassade integrierte Sitzbank.

Hinzu kommen verschiedene andere Räume, deren Nutzung auf die Bedürfnisvielfalt in einem Bundesasylzentrum reagiert. Inwiefern sich aber zum Beispiel die als «Nischen» bezeichneten Orte räumlich tatsächlich von den daneben liegenden Nutzungen abgrenzen und inwieweit sie über einen intimen Charakter verfügen, wird nicht deutlich. Bei der Gebäudegruppe mit den Wohnbauten sticht der Zugang zu den Schlafräumen über den Aussenraum im Erdgeschoss bzw. den Laubengang im

Obergeschoss ins Auge. Dieses Konzept kann den jeweiligen Bewohnerinnen oder Bewohnern zwar das Gefühl von Privatheit vermitteln, weil sich wenige Personen einen von aussen zugänglichen Raum mit eigenem Bad teilen. Da dieser Bereich jedoch Schlaf- und Wohnraum zusammenfasst und im Innern des Gebäudes kein weiterer Aufenthaltsraum zur Verfügung steht, fehlen wettergeschützte Rückzugsmöglichkeiten abseits des eigenen Schlafraums.

Wirtschaftlichkeit und Ökologie

Der zirkulären Bauweise und der Anpassungsfähigkeit werden im Projekt eine hohe Bedeutung beigemessen. Die vorgefertigte modulare Holzbauweise reduziert den ökologischen Fussabdruck. Die einfache Konstruktionsweise, klare Gebäudeformen und der hohe Vorfabrikationsgrad lassen unterdurchschnittliche Erstellungs- und Betriebskosten erwarten. Die Anordnung der Erschliessungs- und Nasszellenkerne führt jedoch zu einem hohen Anteil an Ortbetonbauteilen, welche weder gut anpassbar sind noch einen tiefen CO₂-Fussabdruck aufweisen.

Das Haustechnikkonzept ist sehr gut durchdacht und verspricht tiefe Betriebskosten.



Freiraumplan



Gesamtwürdigung

Seit der Zwischenbesprechung hat sich das Projekt in wesentlichen Punkten positiv weiterentwickelt. Die Organisation der Gebäude A bis C ist gut und funktional gelöst, ebenso die Struktur und die Konstruktion insgesamt. Mit dem Brandschutzkonzept wird sich der architektonische Ausdruck jedoch verändern, da die Laubengänge als zentrales architektonisches Element nicht in Holz ausgeführt werden können. Dies wird den Ausdruck der Bauten wesentlich prägen.

Die beiden Hofgruppen nehmen den Siedlungscharakter zwar auf, setzen ihn jedoch nicht konsequent um. Die einzelnen Volumen wirken stellenweise massig und überdimensioniert. Der Eingriff in das BLN-Gebiet wird insgesamt als eher gross eingestuft.

Insgesamt gehört das Projekt «Welcome» zu den besseren Beiträgen des Studienauftrags, weist jedoch in Bezug auf Massstäblichkeit, Aufenthaltsqualität, Adressbildung und betrieblicher Organisation noch relevante Defizite auf.

